PATENBERICHT

AUSZÜGE AUS DEN MONATSBERICHTEN DER ELEFANTENWAISEN UND NASHÖRNER **2020 / 2**

Auswilderungsstation Ithumba **Juli 2020**

Mit Beginn der Trockenzeit kommen von fern und nah viele wild lebende Elefantenbullen nach Ithumba, um sich dort niederzulassen. Diese Elefantenbullen sind nun ein fester Bestandteil des Umfelds der Waisen und ehemaligen Waisen. Selbst die kleineren Waisen fühlen sich in deren Gegenwart sehr wohl. Einige dieser Elefantenbullen sind für die Pfleger alte Bekannte, denn sie sind im Laufe der Jahre schon öfter vorbeigekommen, um ein Schlamm- oder Staubbad zu nehmen.

Tomboi kommt zu Besuch

Einer der vertrautesten Elefantenbullen trägt den Namen „***Dad***" (Vater). Diesen Namen haben ihm die Pfleger gegeben, da er der Vater einiger Babys von ehemaligen Waisenmädchen ist. Er ist z. B. der Vater von ***Yatta*** und ***Mulika***.

Auch einige ehemalige Elefantenbullen-Waisen, die nun ein freies Leben in der Wildnis führen, kamen zur Station in Ithumba zurück. Zu diesen zählte der siebzehnjährige ***Tomboi***. Wir hatten ihn seit Dezember nicht mehr gesehen. Er kam abends zur Wasserstelle der Station und hatte zwei wild lebende Freunde im Schlepptau. Auch der fünfzehnjährige ***Challa*** kam einige Male zur Station und mischte sich unter die Waisen und ehemaligen Waisen.

Barsilinga am Schlammbad

Es kamen auch einige Elefantenkühe, die zu den ehemaligen Waisen gehören, mit ihren in der Wildnis geborenen Babys zu Besuch in die Station. Am Anfang des Monats waren es ***Loijuk*** und ihr Baby ***Lili***, ***Olare***, ***Kinna*** und ihr Baby ***Kama***. Wir hatten sie zuletzt im März gesehen und waren hoch erfreut, sie endlich wiederzusehen. Vom ersten Moment an waren sie sehr verspielt und frech.

Zur Mitte des Monats hin begannen einige der wild lebenden Elefantenbullen damit, ***Loijuk*** nachzustellen. Sie und ihr Baby ***Lili*** sahen eines Nachmittags sehr müde aus, da sie offensichtlich gezwungen gewesen waren, sehr schnell zu marschieren, um den Avancen der Elefantenbullen zu entgehen. Anscheinend ist ***Loijuk*** wieder empfängnisbereit und sie bleibt nun gerne in der Nähe der Station, um sich von von der Bedrängnis durch die Elefantenbullen zu erholen. ***Lili*** macht zwischendurch auch gerne mal ein Schläfchen, bevor sie mit ihrer Mutter wieder vor den Elefantenbullen flüchten muss.

Tomboi und die Waisen

Diria und Nzuki

Barsilinga, der mal wieder eine Nacht mit ***Garzi*** in der Wildnis verbracht hatte, kam wieder zur Station zurück und wurde in die Stallungen gebracht.

Kilaguni, ***Kithaka***, ***Lemoyian***, ***Garzi***, ***Kibo*** und ***Kandecha*** sind gerne mit ***Mutaras*** Herde zusammen und verbrachten auch viel Zeit mit den von den Pflegern abhängigen Waisen von Ithumba.

Barsilinga, der früher auch zu dieser Herde gehörte, musste ja wegen einer Fußverletzung einige Monate in der Station verbringen. Nun heilt sein Fuß und er verbringt wieder mehr Zeit mit seinen alten Freunden und er wird auch wieder unabhängiger. Er geht jetzt gerne mit seinem Freund ***Garzi*** auf Wanderschaft und kommt dann am Abend nicht immer zur Station zurück.

Auswilderungsstation Voi — Juli 2020

Nzuki und Diria bei den Waisen

Die Trockenzeit ist jetzt in vollem Gange und die Tage laufen nun folgendermaßen ab: Morgens ist es kühl und bedeckt, später wird es wärmer, aber es gibt wenig Regen. So bleibt es nun für einige Monate. Das Verhalten der von den Pflegern abhängigen Waisen hat sich durch diese Wetterbedingungen geändert. Sie konzentrieren sich hauptsächlich aufs Grasen. Es wird deutlich weniger gespielt, denn es wird viel mehr Zeit damit verbracht, die großen Mägen zu füllen.

Der Tag der Waisen beginnt mit Luzerne-Pellets und Pellets mit einem hohen Eiweißgehalt. Beide Sorten Zusatzfutter werden von den Pflegern liebevoll nach der Milchfütterung ausgelegt und sorgen dafür, dass alle Elefantenwaisen in einem guten Ernährungszustand sind.

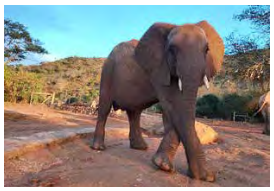
Da es immer trockener wird, kommen immer mehr wild lebende Elefanten zu dem Wasserloch an dem die Waisen ihre Milch bekommen. Dadurch kommt es zu schönen Interaktionen unserer Waisenbabys mit ihren wild lebenden Freunden. Das Schlammbad und die Wasserlöcher werden gewissenhaft zwei Mal am Tag aufgefüllt, einmal morgens und einmal abends. So haben nicht nur unsere Waisen, sondern alle Tiere in der Gegend immer Zugang zu frischem Wasser.

Ngilai spielt

Bei den Interaktionen mit unseren Waisen sind manche der wild lebenden Herden freundlicher als andere. Manche nähern sich dem Wasser erst, wenn die Waisen mit dem Trinken fertig sind und wieder grasen. Andere kommen forscher daher und verscheuchen die Waisen, damit sie ihren Durst stillen können.

Wenn die wild lebenden Herden nicht freundlich sind, dann führt ***Tagwa*** ihre Schützlinge immer weg,

um sie in Sicherheit zu bringen. Sie mag keine aggressiven Begegnungen. ***Emoli*** ist geselliger und auch mutiger und geht direkt auf wild lebende Elefantenbullen zu, um sich vorzustellen. Die wild lebenden Elefantenbullen sind zwar manchmal überrascht, auf einen kleinen Elefantenbullen mit so viel Selbstvertrauen zu treffen, aber sie reagieren meist zuvorkommend und freundlich.



Niglai mit gekreuzten Beinen

Wenn die wild lebenden Herden kleine Babys dabei haben, sind die Waisen immer ganz aufgeregt, besonders ***Rorogoi***, ***Mbegu***, ***Tamiyoi*** und ***Suswa***. Sie alle wollen nah genug heran kommen, um mit den Babys zu spielen. Oftmals werden diese Spiele aber von älteren Geschwistern unterbunden, die auf ihre jüngeren Geschwister aufpassen und sie beschützen.

Obwohl es kalt und trocken ist und die Vegetation immer dürrer wird, sind die Elefanten guter Dinge. Man erkennt das an den munter hin und her pendelnden Rüsseln am Morgen. Nachdem sie ihre Stallungen verlassen haben, spielen sie auf dem Gelände der Station erst einmal ausgiebig, bevor sie dann froh und munter losziehen.

Ngilai beim Sparring mit Emoli

Mbegu versucht immer noch, ihre kleine Achterherde so gut es geht zusammenzuhalten. Zu dieser Herde gehören ***Godoma***, ***Ngilai***, ***Tamiyoi***, ***Lasayen***, ***Ndotto***, ***Murit*** und nun auch ***Emoli***.

Ndotto will immer noch seine Kräfte mit den ältesten Waisen in der Herde messen. Deshalb nähert er sich häufig ***Suswa*** und ***Arruba***, um sie in einen Ringkampf zu verwickeln. Wenn ***Suswa*** keine Lust hat, versucht er es bei ***Arruba***, aber das versetzt ***Pika Pika***, ihr Lieblingsbaby, in helle Aufregung. Sie glaubt nämlich, dass der Kampf ernst ist und geht dann immer dazwischen.

Ngilai und Emoli beim Sparring

Unseren Zebrawaisen ***Diria*** und ***Nzuki*** geht es sehr gut und sie sind dicke Freunde. Gegen Ende des Monats begannen sie, die Elefantenwaisen und die Büffelbabys auf ihren täglichen Abenteuern zu begleiten. Sie bleiben dicht bei ihren Pflegern und machen einen großen Bogen um die Elefantenwaisen, die jeden verscheuchen der ihnen zu nahe kommt.

Das müssen sich die Büffelbabys ***Ivia*** und ***Cheza*** nahezu täglich gefallen lassen. Besonders ***Rorogoi*** mag sie nicht in seiner Nähe haben und jagt sie liebend gerne davon. ***Ndotto*** nimmt ihre Anwesenheit eher locker und spielt gerne eine Runde „Fang mich!“ mit ***Ivia*** und ***Cheza***.

Es kommen jetzt auch viele wild lebende Büffel zum Wasserloch und die zwei Babys sind nun einige Male mit wild lebenden Artgenossen zusammengetroffen. Sie sind interessiert und beobachten ihre wild lebenden Artgenossen gerne. Allerdings sind sie noch zu schüchtern, um sie zu begrüßen und mit ihnen zu interagieren.

Ngilai spielt

Auswilderungsstation Umani Springs — Juli 2020

Luggard und ***Enkesha*** genießen hauptsächlich die Fürsorge der Matriarchinnen von Umani, ***Murera*** und ***Sonje***. Manchmal darf sich aber auch ***Lima Lima*** zusammen mit ***Murera*** um ***Luggard*** kümmern. ***Enkesha*** verbringt auch immer öfter Zeit mit ***Zongoloni*** und ***Shukuru***. Auch ***Quanza*** ist gerne mit den kleinsten Herdenmitgliedern zusammen. Somit sind alle Weibchen in Umani sehr zufrieden damit, wieder kleine Mitglieder in der Herde zu haben.

Alamaya mit einem Büschel Gras

Enkesha hat einen wirklich liebenswerten Charakter. Sie findet selbst ganz einfache und unspektakuläre Dinge wie ein Staubbad aufregend und spannend. Ihre Begeisterung ist ansteckend und so hat sie das Herz von ***Zongoloni*** erobert. ***Zongoloni*** liebt ***Enkesha*** abgöttisch und hat die Rolle einer Ersatzmutter übernommen. ***Zongoloni*** hat in letzter Zeit oft ihre Unabhängigkeit genossen, aber seit der Ankunft der neuen Babys sehen wir sie wieder öfter in der Station. Auch kommt ihre fürsorgliche Seite immer mehr zum Vorschein.

Shukuru macht sich auch ganz hervorragend in Umani. Ein Grund hierfür ist, dass sich ihr gesundheitlicher Zustand sehr gebessert hat. Auch der Einfluss, den die neuen Babys in Umani auf ihren Gemütszustand haben, trägt zu ihrem Wohlbefinden bei. Die neuen Babys haben ihr Auftrieb gegeben und sie liebt es, sich um die beiden zu kümmern.

Enkesha nach einem Schlammbad

Enkesha mag ***Shukurus*** ruhige Art. Manchmal überholt sie ***Shukuru*** und läuft zunächst voraus. Sie versteht aber, dass ihre neue Freundin manchmal etwas langsamer unterwegs ist und deshalb

läuft sie immer wieder zurück, um ihr Gesellschaft zu leisten. Dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

Enkesha wirbelt Staub auf

Obwohl sie erst kurze Zeit in Umani ist, kennt ***Enkesha*** schon die besten Futterplätze. Sie führt die Herde morgens gerne aus der Station und beeindruckt die Pfleger immer wieder aufs Neue. Die viele Zeit, die sie mit ***Zongoloni*** verbringt, hat dazu geführt, dass sie schon in der Lage ist, ihre Milchflasche vom Boden aufzuheben. Wie geschickt sie dies macht ist sehr beeindruckend, besonders wenn man bedenkt, dass sie ihr Leben lang unter ihrer durch eine Schlingfalle verursachte Verletzung leidet. Die Schlingfalle hat ihren Rüssel fast abgetrennt. Das verbliebene Loch in ihrem Rüssel wird sich nie wieder schließen.

Mwashoti grast alleine

Da die älteren Weibchen in der Herde nun mehr mit den kleinen Babys beschäftigt sind, fühlen sich ***Mwashoti*** und ***Alamaya*** ermutigt, unabhängiger zu werden. Besonders ***Alamaya*** genießt dies. Seit Beginn des Monats zieht er lieber sein eigenes Ding durch und grast abseits der Herde. Das ist für junge Elefantenbullen ein ganz typisches Verhalten wenn sie anfangen, sich von ihren Herden abzunabeln. Sie wandern dann immer weiter von ihren Herden weg. ***Alamaya*** kommt aber am Abend immer noch zur Station zurück und dies bedeutet, dass er noch länger in unserer Obhut bleiben wird. Das sind zunächst seine ersten vorsichtigen Schritte in die Unabhängigkeit. Unser Reintegrationsprozess ist ideal, denn er erlaubt es den Waisen, Schritt für Schritt mit dem für sie passenden Tempo in die Wildnis zurückzukehren.

Zongoloni und Lima Lima mit Enkesha

Im Laufe der Jahre haben wir gelernt, dass jeder Elefantenwaise seinen eigenen Rhythmus hat und manche brauchen länger als andere. An einem Abend beschlossen die Pfleger herauszufinden, was ***Alamaya*** gerne tun würde. Auf dem Weg zurück zur Station riefen und führten sie ihn nicht. Anfangs schien es, als würde ***Alamaya*** gerne weiter den Hügel hinauf gehen wollen, aber als er bemerkte, dass die anderen Waisen schon halb abgestiegen waren, drehte er schnell um und folgte ihnen zur Station. Offensichtlich hatte er noch nicht genug Mut, um die Nacht draußen mit den anderen zu verbringen.

Mwashoti leistet der kleinen Enkesha gerne Gesellschaft. Mit ***Luggard*** kann er das nicht machen, denn ***Murera***, ***Sonje*** und ***Lima Lima*** lassen ihn so gut wie nie aus ihren Augen.

Waisenhaus Nairobi **Juli 2020**

In Nairobi ist es nun Winter und zu dieser Jahreszeit haben wir oft kalte und bewölkte Tage. So war es auch in diesem Monat. Deshalb ist es nur allzu verständlich, dass die Waisen kein großes Interesse an Schlammbädern haben. Sie verbringen ihre Tage lieber damit zu grasen und Staubbäder zu nehmen. So gelingt es ihnen am besten, sich warm zu halten. An besonders kalten Tagen gehen die Waisen

nur hinaus ins offene Gelände wenn es Zeit für ihre Milchfütterung ist. Sobald sie aber ihre Milch ausgetrunken haben, ziehen sie sich wieder in den Schutz des Waldes und des Dickichts zurück. Der Winter ist auch in Kenia – besonders in den höher gelegenen Gebieten - eine kalte Jahreszeit. Sicherlich milder im Vergleich zu anderen Erdregionen, aber dennoch kalt genug, die Waisen vom Wasser fernzuhalten.

Maktao und Kiomba ringen

Unserem Neuzugang ***Olorien*** geht es von Tag zu Tag besser und sie nimmt stetig an Gewicht zu. Auch passt sie sich immer besser an das Leben im Waisenhaus an. Wie alle anderen Waisen, liebt sie ihre Milchration und hat schnell gelernt, wann es Zeit für ihre Flasche ist. Manchmal schleicht sie sich sogar an ihren Pflegern vorbei, um ganz schnell an die Milch zu kommen. Sie hat sogar herausgefunden wo die Milchflaschen vorbereitet werden. Eines Tages brachte sie die Pfleger zum Lachen, denn sie kam um nach ihnen zu sehen und den Milchmischvorgang zu begutachten. Die Pfleger konnten beobachten, wie sie eifrig nach ihrer Flasche suchte, aber die bekam sie natürlich erst bei der nächsten Fütterung. Sie hat jedoch den Vorgang der Milchzubereitung schon gut durchschaut.

Maxwell ist voller Tatendrang

Olorien verbringt ihre Tage mit verschiedenen anderen Waisen und baut so Freundschaften innerhalb der Waisenherde auf. Sie verbringt sehr viel Zeit damit, neben ***Ziwadi*** zu grasen. Diese beiden haben eine feste Freundschaft geschlossen. ***Ziwadi*** ist immer herzlich und sanft zu ***Olorien*** und leistet ihr auf den Wanderungen im Wald gerne Gesellschaft.

In letzter Zeit scheint ***Ziwadi*** immer von einer Gruppe Waisen verfolgt zu werden, wenn sie sich von der Herde entfernt, um ihr Lieblingsfutter zu suchen. Man sieht sie oft in der Gesellschaft von ***Mukkoka***, ***Maktao***, ***Nabulu*** und natürlich von ***Olorien***.

Olorien versucht, verschüttete Milch zu stehlen

Maisha fühlt sich in Gegenwart von ***Roho*** sehr wohl und erlaubt dem kleinen Jungen in ihrer Nähe fast alles zu machen, was ihm in den Sinn kommt. Er darf sogar seinen Rüssel in ihr Maul stecken, um festzustellen was sie gerade frisst. Sie hat auch nichts dagegen, wenn er während der Milchfütterung unter ihr steht, um verschüttete Milch vor der Verschwendung zu retten. Es ist ihm auch gestattet auf sie zu klettern, wenn sie sich auf dem Boden wälzt. Aber eins darf er nicht: Er darf nicht an ***Maishas*** Ohren nuckeln. Normalerweise lassen die Matriarchinnen die kleinen Babys dies tun, denn es beruhigt sie. Nicht so ***Maisha***. Sie geht einfach weg, wenn ***Roho*** versucht an ihrem Ohr zu nuckeln. Sie mag das offensichtlich gar nicht.

Nahaufnahme von Maxwell

Roho ist sehr besitzergreifend und möchte die Aufmerksamkeit von ***Maisha*** mit niemandem teilen und so verjagt er jüngere Waisen wie ***Naibosho***, ***Naleku*** und ***Olorien*** wann immer sie sich ***Maisha*** nähern.

Unser blinder Nashornbulle ***Maxwell*** war in diesem Monat voller Energie. Das begann schon am frü-

Wild lebende Elefantenbullen baden

hen Morgen, denn er kam oft mit dem Kopf voller Flausen aus seinem Schlafabteil. Er genießt den frischen Sandhaufen in seinem Gehege. Am Morgen untersucht er meist seine Stallung und genießt dann sein frisches Grünfutter und seine Luzerne-Pellets. Anschließend ist es dann Zeit für ein morgendliches Nickerchen in der Sonne. Er erholt sich von seiner Anämie und nimmt wieder seine alten Gewohnheiten auf.

Es ist wunderbar, ihn so voller Energie zu sehen. Er genießt das frische Grünfutter, das die Pfleger eigens für ihn im Wald sammeln. Er wartet immer sehnsüchtig bis ihm die Pfleger die frischen Äste und Gräser bringen.

Wild lebende Elefantenbullen mit den Waisen

Auswilderungsstation Ithumba — August 2020

Obwohl die Trockenzeit Ithumba fest im Griff hat, sind die Waisen dort immer noch in sehr guter Stimmung. Das ist auf die vielen Interaktionen mit älteren ehemaligen Waisen und wild lebenden Elefanten zurückzuführen. Somit kommt es täglich zu vielen Sozialkontakten.

Die von den Pflegern abhängigen Waisen werden, wenn sie morgens die Station verlassen, mindestens von einer Gruppe ehemaliger Waisen begrüßt. Das Begrüßungskomitee kann z. B. aus ***Barsilinga***, ***Kithaka***, ***Lemoyian*** und ***Garzi*** bestehen. Manchmal wird diese Rolle aber auch von ***Mutaras*** Herde, bestehend aus ***Sities***, ***Suguta*** und ***Turkwel***, übernommen.

Barsilinga

Der ohne Zweifel aufregendste Besuch einer ehemaligen Waisen fand am 22. dieses Monats statt, als ***Lenana*** in Begleitung ihrer großen Herde aus ehemaligen Waisen aus dem Wald kam und zwischen ihren Beinen ein winziges Baby lief. Voller Stolz kam sie zur Auswilderungsstation in Ithumba. Sie und ihr neugeborener Sohn hatten eine Eskorte dabei, bestehend aus ***Kinna***, ihrem Baby ***Kama***, ***Sunyei*** und ihrem Baby ***Siku***, ***Loijuk*** und ihrem Baby ***Lili***, ***Ishanga***, ***Tumaren***, ***Kalama***, ***Chemi Chemi***, ***Makena*** und vielen wild lebenden Elefanten.

Die Aufregung war in der ganzen Station hör- und fühlbar, da alle Elefanten trompeteten und somit viel Lärm machten. Sie wollten ihre Freude über das Neugeborene mit den Pflegern teilen. Für die Pfleger gibt es nichts, was sie mit mehr Freude und Stolz erfüllt als der Anblick eines Babys, das in der Wildnis geboren wurde und dessen Mutter von Hand aufgezogen und erfolgreich ausgewildert wurde.

Esampu führt die Herde an

Wir haben den kleinen Elefantenbullen ***Lapa*** genannt, das bedeutet „Mond“ auf Kisuaheli. ***Lenana*** und ihre Herde sind den ganzen restlichen Monat in der Nähe der Station geblieben. Sie haben sich den von den Pflegern abhängigen Waisen beim Grasen und Schlammbaden angeschlossen. Das war sehr aufregend für die jüngeren Elefantenwaisen der Station. Es dauerte auch nicht lange, bis wir bemerkten, dass der kleine ***Lapa*** bereits im Alter von wenigen Wochen ein Frechdachs ist, genau wie ***Nasalots*** Sohn ***Nusu***.

Wir bekamen auch Besuch von einigen anderen ehemaligen Waisen, darunter ***Tomboi***, ***Zurura***, ***Challa*** und der zwölfjährige ***Meibai*** und weitere vertraute Gesichter, wie die wild lebenden Elefantenbullen ***Dad*** und ***Kijana***. Da diese beiden häufig zur Station kommen, haben die Pfleger ihnen Namen gegeben.

Kithaka

Die von den Pflegern abhängigen Waisen sind von den älteren und imposanten Elefantenbullen immer sehr fasziniert, besonders wenn es sich um so beeindruckende Elefantenbullen wie ***Dad***, mit seinen mächtigen Stoßzähnen, handelt. ***Dad*** ist der Vater einiger unserer in der Wildnis geborenen Babys wie ***Mwende*** und ***Yetu***.

Eines Tages ging ***Namalok*** zu ***Dad*** und versuchte, mit ihm zu kommunizieren, aber ***Dad*** beachtete den kleinen Buben einfach nicht. ***Namalok*** gab seinen Versuch dann auf und ging weg.

Lenana, Lapa und Kama

Kainuk und ***Tusuja*** gingen auch zu ***Dad*** und standen ganz nah bei ihm, aber auch dieses Mal ließ er sich nicht auf eine Interaktion ein. Manchmal haben die großen Elefantenbullen einfach keine Zeit für die Babys und wollen nur in Frieden grasen.

Olsekki und ***Tusuja*** sind ganz vernarrt in die wild lebenden Elefantenbullen und manchmal bleiben sie hinter den anderen zurück, um diese mächtigen Artgenossen länger bewundern zu können.

Auswilderungsstation Voi — August 2020

Die Herde der Waisen in Voi ist im Moment ein bunter und bezaubernder Haufen, denn zu den Elefanten gesellen sich die zwei Büffelwaisen ***Ivia*** und ***Cheza*** und die beiden Zebrababys ***Diria*** und ***Nzuki***. Sie alle werden von den Pflegern auf ihren täglichen Wanderungen rund um den Msinga Hill begleitet. ***Diria*** und ***Nzuki*** bleiben immer dicht bei den Pflegern und trauen sich nicht weiter weg, denn sie sind den energiegeladenen Elefantenbabys gegenüber etwas misstrauisch.

Lenanas Baby

Während der Trockenzeit haben die Büffel und die Elefanten an heißen Tagen ausgiebig ihre Schlammbäder genossen um sich abzukühlen.

Eines Tages beobachteten ***Ivia*** und ***Cheza*** die Elefanten beim Spielen und ***Ivia*** beschloss, sich zusammen mit ihnen ins Wasser zu stürzen. ***Pika Pika*** konnte dem Treiben der mutigen Büffel nur erstaunt zuschauen.

Emoli klettert auf Mbegu

Die Trockenzeit bietet ausgezeichnete Gelegenheiten für die Elefantenwaisen, mit wild lebenden Herden zu interagieren. Das ist wichtig, um ihre Instinkte zu trainieren und ihre Sozialkontakte zu erweitern.

Während die wild lebenden Elefanten den südlichen Bereich des Tsavos durchqueren, kommen sie auch zu den Wasserstellen neben dem großen Affenbrotbaum unter dem die Elefantenwaisen immer ihre Milchration und ein Schlammbad genießen.

Mbegu beim Staubbad

Wenn die wild lebenden Herden gute Laune haben, können die Elefanten Scheinringkämpfe und ein Kräftemessen mit Elefanten ihres Alters austragen. Oder sie bewundern die schiere Größe und Würde eines wild lebenden ausgewachsenen Elefantenbullen.

Besonders ***Godoma*** und ***Rorogoi*** lieben es, mit wild lebenden Freunden zu spielen. Auch ***Ndotto*** und ***Lasayen*** mögen die wild lebenden Elefanten.

Ndotto will immer alle in Scheinringkämpfe verwickeln. ***Mbegu*** geht nicht oft auf seine Wünsche ein, aber er findet dann in ***Arruba*** einen willigeren Sparringspartner.

Mbegu ist mehr damit beschäftigt, auf die anderen aufzupassen, besonders auf ***Emoli***. Sie bewacht ihn gerne, wenn er am Boden liegt oder sich herumwälzt. Sie will sicherstellen, dass ihn niemand stört. Wenn sie selbst am Boden liegt, dann dürfen ***Emoli*** und ***Tahri*** auf ihren Rücken klettern. Aber auch ***Ngilai*** trägt gerne Scheinringkämpfe mit ***Emoli*** aus, genau wie ***Murit***.

Ndotto grast

Ndotto versucht es mit Ngilai aufzunehmen

Mbegu oberhalb der Terrasse, Ndotto unten

Alamaya am Wassertrog

Enkesha geniesst weiches Gras

Auswilderungsstation Umani Springs **August 2020**

In Umani gibt es im Moment einige große Veränderungen, denn ***Alamaya*** testet seine Unabhängigkeit aus. Sein Altersgenosse ***Mwashoti*** hat noch immer enge Bindungen an die Herde, aber ***Alamaya*** sucht immer öfter die Gesellschaft der unabhängigeren Waisen, die von den Pflegern mit dem Begriff „Nachtclub-Gang" belegt worden sind, weil sie immer die ganze Nacht weg bleiben Zu dieser Gruppe gehören ***Zongoloni***, ***Ziwa***, ***Ngasha***, ***Faraja*** und ***Jasiri***.

Die Ankunft von ***Enkesha*** und ***Luggard*** vor einigen Monaten hat dazu geführt, dass ***Murera*** ihre Aufmerksamkeit jetzt ***Luggard*** und nicht mehr ***Alamaya*** schenkt. Dies könnte ***Alamaya*** dazu veranlasst haben, sich etwas mehr von der, von den Pflegern abhängigen Herde abzunabeln.

Wir können auch beobachten, dass ***Alamaya*** langsam zu groß dafür wird, sein Schlafquartier mit ***Murera*** zu teilen. Sobald ein neuer Tag anbricht, verlässt ***Alamaya*** als einer der ersten Elefanten sein Nachtquartier. Dann trinkt er schnell seine Milch aus und ist bereit, den Wald mit seinen halb-unabhängigen Freunden zu erkunden. Er verbringt immer mehr Zeit mit den Mitgliedern der Nachtclubgang, besonders mit ***Ziwa*** und ***Zongoloni***. Manchmal verzichtet er sogar auf seine Mittagsmilch.

Die Pfleger haben immer noch ein besonders wachsames Auge auf ***Alamaya***. Sie wollen seinen Fortschritt nicht behindern, müssen aber auch dafür sorgen, dass er sich nicht verläuft. Sie wollen, dass er sich wie alle anderen vor ihm, langsam an ein Leben in der Wildnis gewöhnt. Er hat außerdem noch eine Menge zu lernen.

Neulich kam eine Herde von Springböcken auf der Flucht aus dem Dickicht gerannt und das hat gereicht, um ***Alamaya*** zurück zu seiner Herde und den Pflegern laufen zu lassen.

Aber er schlägt sich wacker und kam in diesem Monat auch in den Genuss von zahlreichen Interaktionen mit wild lebenden Elefanten.

Wie üblich, kommen auch in dieser Trockenzeit Elefanten von nah und fern, um sich an den Wasserstellen in Umani gütlich zu tun. Wenn sie ihren Durst gestillt haben ziehen sie weiter über die Hügel von Chyulu auf der Suche nach Futter.

Diese Besuche von wild lebenden Elefanten sind ein Segen für unsere Waisen in Umani, denn so haben sie viele wunderbare Gelegenheiten, mit ihnen zu kommunizieren und neue Freundschaften zu schließen. Diese Freundschaften sind wichtig, wenn sich die Waisen entscheiden, unabhängiger zu werden.

Alamaya kam in diesem Monat einige Male mit wild lebenden Freunden im Schlepptau zur Station zurück. Unter diesen wild lebenden Elefanten befanden sich imposante Elefantenbullen, aber auch Familien mit Kälbern und die Pfleger waren sehr stolz auf ihn.

Alamaya im Wasserloch

Enkesha ist weiterhin ein sehr fähiges kleines Mädchen und überrascht die Pfleger immer wieder aufs Neue damit, wie gut sie sich an das Leben in Kibwezi anpasst. Sie ist immer ganz glücklich, wenn sie alleine losziehen kann und ist sehr gut darin, ihr eigenes Grünfutter zu suchen. Manchmal macht sie das mit der Absicht, die Früchte ihrer harten Arbeit nicht teilen zu müssen. Wenn sie sich selber einen Akazienzweig herunterzieht, kann sie ihn ganz alleine genießen und muss ihn nicht mit den anderen teilen.

Zongoloni ist immer noch ganz vernarrt in die Kleine und verbringt oft Zeit mit der Herde der von den Pflegern abhängigen Waisen, nur um in den Genuss von ***Enkeshas*** Gesellschaft zu kommen.

Zongoloni und ***Alamaya*** verbringen von allen Mitgliedern der Nachtclub-Gang die meiste Zeit mit den von den Pflegern abhängigen Waisen, aber gegen Ende des Monats ließen sie sich immer seltener blicken. Vielleicht fanden sie es einfach spannender, zusammen mit ihren Freunden von der Nachtclub-Gang den Wald von Umani zu erkunden. Da ***Zongoloni*** nun nicht mehr so viel Zeit mit ***Enkesha*** verbringt, sucht sie bei ***Quanza*** Trost und diese kümmert sich sehr gerne um das kleine Mädchen.

Alamaya kratzt sich

Eines Morgens kamen ***Zongoloni*** und die anderen Mitglieder der Nachtclub-Gang nach einer in der Wildnis verbrachten Nacht mit wild lebenden Elefantenbullen im Schlepptau zur Station zurück.

Mwashoti bemerkte das sehr schnell und trompetete lautstark, um die Pfleger über die Neuankömmlinge zu informieren. Diese Aufgabe wird normalerweise von ***Lima Lima*** übernommen, aber sie war durch ***Luggard*** etwas abgelenkt. ***Mwashoti*** hat diese neue Aufgabe aber mit Bravour gemeistert. Die Pfleger haben bemerkt, dass ***Mwashoti*** in letzter Zeit ein sehr aufmerksames und fürsorgliches Mitglied der Herde von Umani ist. Er ist mit sechs Jahren so alt wie ***Alamaya*** und wächst langsam zu einem prächtigen jungen Elefantenbullen heran. Eines Tages forderte ***Jasiri Mwashoti*** zu einem Kräftemessen heraus und dachte, dass er es nur mit einem kleinen Jungen aufnehmen müsse. Er war vollkommen unvorbereitet und überrascht, dass dies nicht der Fall war, denn ***Mwashoti*** behauptete sich mit viel Kraft. ***Mwashoti*** hat in letzter Zeit schnell an Größe und Kraft zugenommen und ist nun ein ebenbürtiger Sparringspartner für ***Jasiri***.

Enkesha beim Schlammbad

Mwashoti spritzt mit Wasser

Lima Lima und ***Murera*** konzentrieren all ihre Aufmerksamkeit auf ***Luggard*** und so ist es ***Sonje***, die die Herde auf ihren Wegen zum Grasen anführt und alle folgen ihr willig. Eines Tages war sie etwas besorgt als ***Quanza*** und ***Mwashoti*** auf dem Rückweg in die Station auf eine Herde wild lebender Elefanten stießen und in deren Mitte stecken blieben. Den Pflegern gelang es nicht, sie mit den anderen in die Station zu bringen. Zu ***Sonjes*** großer Erleichterung standen die beiden aber am Morgen vor der Station und sie rannte zu ihnen, um sie zu begrüßen. Den beiden ging es ausgezeichnet und sie waren nicht im Mindesten beeindruckt von ihrem kleinen nächtlichen Ausflug. Wenn ***Mwashoti*** bei der vernünftigen ***Quanza*** ist, muss man sich wirklich keine Sorgen machen.

Alamaya zeigt, wie gross er ist

Waisenhaus Nairobi **August 2020**

Maisha hat immer noch mit ***Roho*** und ***Naleku*** alle Hände voll zu tun, die sich ständig wie streitsüchtige Geschwister benehmen. Sie muss fast die ganze Zeit zwischen den beiden stehen, um ihre vielen Streitereien zu schlichten. ***Naleku*** ist sehr unabhängig und kann sich recht gut durchsetzen wenn es darauf ankommt, obwohl sie jünger ist als ***Roho***.

Roho hingegen nutzt es voll und ganz aus, dass er jederzeit die Aufmerksamkeit der älteren Weibchen auf sich ziehen kann. Er weiß genau was er tun muss, um deren Aufmerksamkeit zu bekommen, selbst wenn das bedeutet, dass er die kleinen Mädchen ***Naleku*** und ***Olorien*** ärgern muss. Er weiß genau, dass er seine Beschwerden nur den älteren Mädchen wie ***Maisha***, ***Nabulu*** und ***Kiasa*** mittels Grollen mitteilen muss. Schon kommen diese angerannt, um ihm zu helfen. Für gewöhnlich bestrafen sie ***Naleku*** nicht, aber sie stellen sich zwischen die kleinen Streithähne, um ihre Zwistigkeiten zu unterbinden.

Kiombo spielt

Maktao ist für die jüngeren Waisen eine Art sanftmütiger Onkel, der sie niemals herumschubst. ***Roho***, ***Naleku***, ***Ziwadi*** und ***Olorien*** verbringen alle gerne Zeit mit ihm. In der Nähe von ***Kiombo*** und ***Naboishu*** sind diese Waisen aber eher vorsichtig.

Kiombo und ***Maktao*** sind enge Freunde, da beide Elefantenbullen annähernd gleich alt und Stallnachbarn sind. Beide haben eine ruhige Art und man kann oft beobachten, wie sie tagsüber nebeneinander grasen. Das heißt, man kann es beobachten, wenn sie nicht gerade in einen freundschaftlichen Ringkampf miteinander verwickelt sind.

Maktao draußen im Wald

Kiombo hat auch eine enge Beziehung zu ***Nabulu*** und man kann ihn oft beim Grasen zusammen mit dem kleinen Mädchen beobachten. Diese enge Bindung wurde bereits geknüpft als ***Kiombo*** gerade erst im Waisenhaus angekommen war.

In letzter Zeit hat ***Maxwell*** seine Schlammbäder ganz besonders genossen. Er bedeckt seinen ganzen Körper mit Schlamm, bevor er sich wieder ans Grasen macht. Für ihn und die Elefanten ist der Schlamm wichtig, um die Haut vor der Sonne und blutsaugenden Insekten zu schützen. Darüber hinaus liebt er es einfach, sich im Schlamm zu wälzen. Es geht ihm im Moment sehr gut und man sieht ihm es auch an. Es ist ein herzerwärmendes Bild, ihn so zufrieden in der Sonne ausgestreckt liegen zu sehen. Er genießt es wirklich sehr, die Morgensonne zu begrüßen während er neben seinem Sandhaufen liegt. Wenn sich die Sonne an einem kühleren Morgen erst einmal versteckt, dann bleibt er einfach in seinem gemütlichen überdachten Schlafzimmer auf seinem Bett aus Heu liegen und wartet, bis die Sonne endlich herauskommt.

Maktao und Kiombo grasen zusammen

In diesem Monat kam er auch wieder in den Genuss einiger Interaktionen mit den Elefantenwaisen. Er geht früh am Morgen immer zum Tor seines Geheges, um sie zu begrüßen wenn sie aus ihren Schlafquartieren kommen. Bevor sich die Elefantenbabys dann auf den Weg zum Grasen hinaus in den Busch machen, streicheln sie ***Maxwell*** gerne mit ihren Rüsseln.

Olorien stiehlt Milch

Auch in der Nacht passiert im Busch eine ganze Menge. ***Maxwell*** kann zwar nicht sehen, aber sein scharfer Geruchssinn verrät ihm alles, was um ihn herum vorgeht. Im Schutz der Dunkelheit kommen wild lebende Nashörner in die Gegend. Das gilt auch für die Flusspferde des nahe gelegenen Damms, die in der Nacht zum Grasen weiter landeinwärts wandern.

Auswilderungsstation Ithumba **September 2020**

Im Moment gibt es 34 Waisen in der Auswilderungsstation in Ithumba, die noch auf Milch angewiesen sind. Das bedeutet, dass die Pfleger alle Hände voll zu tun haben. Darüber hinaus werden sie auch noch durch die vielen ehemaligen Waisen und wild lebenden Elefanten auf Trab gehalten, die zum Trinken vorbeikommen.

In letzter Zeit kommen immer einige wild lebende Herden ganz früh am Morgen in die Station. Sie sind sehr begierig darauf, ihren Durst am Wassertrog zu stillen. Da es sich um wild lebende Herden handelt, hören sie nicht unbedingt auf die Pfleger und warten deshalb auch nicht, bis sie an der Reihe sind. Das hat dann schon manchmal ein Durcheinander gegeben. Allerdings haben sie den morgendlichen Ablauf schnell verstanden und nun warten sie immer, bis die Waisen genug getrunken und sich auf den Weg in den Busch gemacht haben. Dann erst kommen sie näher und stillen ihren Durst. Der Tanklastwagen der Station in Ithumba ist ständig voll im Einsatz, damit alle Wasserstellen immer gut gefüllt sind. Das Wasser hierfür kommt aus den Bohrlöchern und dem Fluss Tiva.

Die drei Jahre alten Elefantenbullen ***Sattao***, ***Musiara*** und ***Dololo*** sind gerade neu in Ithumba angekommen und somit die jüngsten Elefanten in der Station. Sie müssen noch eine Menge lernen, sind aber von ihrer neuen Umgebung nicht im Mindesten eingeschüchtert. Viele der ehemaligen Waisen haben ihr Herz an sie verloren und sie sind definitiv der Grund, warum die Herde von ***Mutara*** im letzten Monat in der Gegend geblieben ist. Diese kleinen Jungen lassen sich durch nichts aus der Ruhe bringen und lieben ihr Leben in Ithumba.

Eines Tages trug ***Malima*** einen Ast, ließ ihn aber fallen als sie von ***Dololo*** geschubst wurde. ***Malima*** drehte sich zwar um und ging auf ***Dololo*** los, war aber nicht gerade ruppig mit ihm. Ihr ist sehr wohl klar, dass ***Dololo*** viel jünger als sie ist.

Sities und ***Suguta***, die beide der unabhängigen Herde von ***Mutara*** angehören, sind ganz besonders vernarrt in ***Dololo*** und begleiten ihn den ganzen Tag überall hin. Wenn die beiden nicht da sind, kümmert sich auch ***Roi*** gerne um ***Dololo***. ***Sattao*** genießt sichtlich die Gesellschaft von Elefantenbullen, die so groß sind wie der siebzehnjährige ***Tomboi***.

Jedes Mal wenn sich die Waisen dem Schlammbad für ihre mittägliche Milchration nähern, finden sie es bereits von wild lebenden Elefantenbullen besetzt vor, die sich im Schlamm wälzen, eine Runde schwimmen oder sich nur etwas abkühlen. Wann immer sich die Gelegenheit bietet, begrüßen ***Tusuja*** und ***Namalok*** die wild lebenden Elefantenbullen und verbringen auch viel Zeit mit ihnen.

Roho posiert für die Kamera

Olorien spielt Verstecken

Dad und seine Freunde

Ein wild lebender Elefantenbulle bei den Waisen

Lenana und ihr Sohn Lapa

Viele der wild lebenden Besucher sind Stammgäste, die den Tagesablauf der Waisen mittlerweile gut kennen. Besonders gerne sehen wir den uns wohl bekannten wild lebenden Elefantenbullen mit dem Namen ***Dad***. Er ist der Vater einiger in der Wildnis geborener Babys von ehemaligen Waisenmädchen und darum macht es uns immer sehr glücklich, wenn er uns einen Besuch abstattet.

Kinnas Herde, die aus älteren ehemaligen Waisen besteht und zu der ***Sunyei*** und ***Lenana*** und alle ihre in der Wildnis geborenen Babys gehören, blieb in diesem Monat auch in der Nähe der Station und wir bekamen sie sehr oft zu Gesicht.

Malima trägt einen Ast

Loijuk und ihr Baby ***Lili*** schlossen sich ihnen später an, zusammen mit ***Makena***, ***Chemi Chemi***, ***Kitirua***, ***Tumaren***, ***Olare*** und ***Ishanga***. Diese Treffen bringen immer viel Spaß und interessante Interaktionen zwischen den jungen Waisen und ihren wild lebenden Altersgenossen. Nicht immer geht es dabei harmonisch zu. Eines Tages hatte ***Malima*** eine Auseinandersetzung mit ***Siku*** und an einem anderen Tag hatte ***Maramoja*** eine Meinungsverschiedenheit mit ***Kama***. ***Wanjala*** interessierte sich für den kleinen ***Lapa***, aber ***Lenana*** machte ihm unmissverständlich klar, dass er sich von ihrem Baby fernzuhalten hatte, da ***Lapa*** noch viel zu klein ist.

Auch ***Kithaka***, ***Garzi*** und ***Lemoyian*** sind noch in der Gegend und kommen oft zu Besuch. Sie wollen nach ihrem Freund ***Barsilinga*** sehen, der immer noch bis zu einem gewissen Grad von den Pflegern abhängig ist. Seine Fußverletzung muss von Zeit zu Zeit behandelt werden und somit kann er noch kein unabhängigeres Leben führen.

Satto trinkt Wasser mit Tomboi

Kithaka war schon immer eines unserer frechsten und wagemutigsten Babys und in diesem Monat schaltete er noch einen Gang höher. Die Pfleger mussten ein besonders wachsames Auge auf ihn haben, um zu verhindern, dass er einen der jüngeren Elefanten kidnappt.

Eines Abends kehrte er vor den Pflegern zur Station zurück und versuchte, die Gelegenheitsarbeiter zu erschrecken. Als die Pfleger kamen unterbanden sie dieses ungezogene Verhalten sofort.

Die Waisen hatten glücklicherweise jetzt auch viele Sozialkontakte mit wild lebenden Elefanten. Diese Begegnungen sind von unschätzbarem Wert auf dem langen Weg der Waisen zurück in die Wildnis.

Wild lebende Elefantenbullen am Schlammbad

Auswilderungsstation Voi — September 2020

Ngilai hat einen besonderen Platz in seinem Herzen für den kleinen Elefantenbullen ***Emoli*** reserviert. ***Emoli*** gehört mit seinen drei Jahren zu den Jüngsten. Seitdem die Herde von ***Kenia*** wieder

zur Station zurückgekehrt ist, hat ***Ngilai*** die Art und Weise, wie er mit ***Emoli*** spielt, deutlich verändert. Er hat wohl Angst davor, wie ***Kenia*** und ***Ndii*** reagieren, sollten sie denken, dass er zu grob ist.

Die Waisen trinken

Die Waisen verbringen ihre Tage immer noch damit, in der Nähe des Msinga Hill zu grasen. Es ist eine bunt gemischte Truppe, die da im Busch unterwegs ist, denn zu den Elefantenwaisen gesellen sich die zwei Büffel ***Cheza*** und ***Ivia*** und die Zebrababys ***Diria*** und ***Nzuki***. Diesen bunten Haufen zu beobachten kann sehr lustig sein, zum Beispiel wenn einer der Elefantenwaisen, meistens ***Godoma*** oder ***Rorogoi***, plötzlich mit der Anwesenheit eines der anderen Babys nicht mehr einverstanden ist und dann versucht, es zu verjagen. Das passiert meistens wenn es Zeit für das Schlammbad ist. ***Godoma*** versucht zu verhindern, dass die Büffel gleichzeitig mit den Elefanten ein Schlammbad nehmen. Die Taktik von ***Godoma*** sieht so aus: Er greift ***Ivia*** oder ***Cheza*** vom Rand des Schlammbads aus an und legt sich dann am Rand des Beckens ins Wasser. So kann er schnell eingreifen, wenn die Büffel versuchen sollten, wieder ins Wasser zu steigen.

Diria

Ende des Monats waren wir sehr glücklich, ***Tawi*** zu sehen. ***Tawi*** ist eine männliche Elanantilope, die wir aufgezogen haben und die wir seit drei Monaten nicht gesehen hatten. Nun kam er eines Morgens zu Besuch. Er ist in wunderbarer Verfassung. ***Ivia*** war sehr aufgeregt, ***Tawi*** zu treffen und wollte mit ihm einen Ringkampf beginnen. Die Pfleger mussten eingreifen, denn ***Tawi*** hat lange und spitze Hörner, die den anderen Waisen tiefe Wunden zufügen könnten. ***Tawi*** ist außerdem etwas unberechenbar und könnte deshalb in der Hitze des Gefechts unbeabsichtigt seinen Spielpartner verletzen.

Godoma greift Ivia an

Am Schlammbad kam es auch zu vielen wunderbaren Interaktionen mit wild lebenden Elefanten. Die ehemaligen Waisen von Voi grasen in anderen Bereichen des Parks und wir haben sie schon eine Zeitlang nicht gesehen. Aber die Trockenzeit ist auf ihrem Höhepunkt und so kommen viele wild lebende Elefanten zu den Wasserstellen, die mit unserem Tankwagen immer gut gefüllt gehalten werden.

Mbegu verbringt immer noch die meiste Zeit mit den Waisen, die zusammen mit ihr aus dem Waisenhaus in Nairobi gekommen sind. Unsere kleine ***Mbegu*** ist nun sechs Jahre alt und schon ein großes Mädchen. Ihre Zeit verbringt sie mit ***Godoma***, ***Murit***, ***Ndotto***, ***Emoli***, ***Lasayen*** und ***Ngilai***. Sie wächst zu einer eindrucksvollen Matriarchin heran und zu ihrem Glück bleibt ihr ihre Herde treu.

Ivia, Cheza und Tagwa beim Staubbad

Alamaya im Wasserloch

Alamaya hat in diesem Monat wirklich seine Unabhängigkeit ausgekostet und geht jetzt immer mehr aus sich heraus. Er verbrachte sogar einige Nächte außerhalb der Station und somit ohne all die Annehmlichkeiten, die es dort gibt. Dazu gehören natürlich seine Milchfütterungen.

Der junge Elefantenbulle verbringt nicht nur mehr Zeit abseits der von den Pflegern abhängigen Waisen von Umani, er befindet sich sogar nicht immer in Begleitung der Gruppe mit den unabhängigen Waisen. Diese Gruppe wird von uns die „Nachtclub-Gang" genannt. Manchmal taucht er auf und grast alleine abseits der Waisen, manchmal sogar in Begleitung wild lebender Freunde. Er hat immer noch eine enge Beziehung zur Nachtclub-Gang, zu der ***Zongoloni***, ***Ziwa***, ***Ngasha***, ***Faraja*** und ***Jasiri*** gehören. Alamaya fällt es aber anscheinend leicht, Freundschaften zu schließen, besonders mit wild lebenden Elefantenbullen.

Die Waisen am Wasserloch

Vielleicht sind die wild lebenden Elefantenbullen neugierig und fasziniert von ihm und wollen seine Mentoren sein, da er sozusagen kastriert ist. Er hat seine Genitalien ja durch einen Hyänenangriff verloren, nachdem er zur Waisen wurde.

Immer wenn ***Alamaya*** die von den Pflegern abhängigen Waisen mit einem seiner wild lebenden Freunde im Schlepptau besuchen kommt, sind diese sehr begierig darauf, diese außergewöhnliche Familie zu beobachten. Dass sich die Waisenbabys in Gegenwart ihrer Menschenfamilie so wohl fühlen, mag für diese wild lebenden Elefanten ziemlich ungewöhnlich sein. Deshalb kommen sie den Waisen und den Pflegern auch nie zu nahe. Sie beobachten die Herde von Umani lieber aus der Ferne. Manchmal begleiten sie sie sogar eine gewisse Zeit. Während dieser Begegnungen sorgen ***Sonje*** und ***Murera*** dafür, dass ***Luggard*** in Sicherheit ist. Sollte ***Zongoloni*** auch gerade anwesend sein, macht sie mit ***Enkesha*** dasselbe.

Alamaya nach einem Schlammbad

Die Nachtclub-Gang kommt alle paar Tage zu Besuch und zwar entweder morgens, um Luzerne-Pellets abzustauben oder wenn die Waisen am Schlammbadeplatz für ihre Milchfütterung sind. Dann schwimmen sie gerne in Gesellschaft ihrer Freunde. Es sieht so aus, als wären ***Ziwa*** und ***Zongoloni*** die Anführerinnen der Nachtclub-Gang. Die Herde von Umani ist immer ganz aufgeregt, wenn die Nachtclub-Gang zu Besuch kommt, ganz besonders ***Quanza***. Auch ***Enkesha*** ist immer glücklich, ***Zongoloni*** zu sehen.

Alamaya wird unabhängig

Wenn ***Enkesha*** nicht bei ***Zongoloni*** ist, begleitet sie ***Shukuru*** den Tag über. ***Shukuru*** ist so vernarrt in das kleine Mädchen, dass sie richtig aufgeblüht ist. Sie sah noch nie so gut und gesund aus. Sie weiß auch wie klug ***Enkesha*** ist und wie gut sie darin ist, die besten Plätze zum Grasen zu finden. Wenn ***Enkesha*** in eine bestimmte Gegend marschiert, dann folgt ihr ***Shukuru***, um auch an diverse Leckerbissen zu kommen.

Enkesha ist eine abenteuerlustige und lebhafte Elefantendame, die im Juli in Umani angekommen ist. Seitdem wächst und gedeiht sie sehr schnell und ist immer auf der Suche nach einer guten Gelegenheit, Spaß zu haben.

Ein wild lebender Elefantenbulle bei der Herde

Eines Tages stießen sie und ***Quanza*** auf einige Haubenkraniche, die am Rand des Wassertrogs ihren Durst stillten. ***Enkesha*** war zu Unfug aufgelegt und beschloss, die Vögel zu jagen. ***Quanza*** machte mit und trompetete laut. Daraufhin flogen die Haubenkraniche in alle Himmelsrichtungen davon. Damit war der Spaß aber noch nicht vorbei. Beide Mädchen dachten, dass es Zeit für eine kleine Jagd wäre und so rannten sie hinter den Vögeln her, als diese versuchten loszufliegen. Das ging so lange, bis alle Vögel außer Sichtweite waren.

Lima Lima und ***Murera***, die in der Nähe grasten, schienen von alldem nichts mitzubekommen. Nach der Milchfütterung am Mittag schleicht sich ***Enkesha*** auch immer unbemerkt zur Rückseite des Fahrzeugs, das die Milchflaschen bringt. Sie sucht dann mit ihrem Rüssel nach einer vergessenen vollen Flasche. Meist hat sie dabei kein Glück, aber sie ist entschlossen und stur genug, es jeden Tag aufs Neue zu versuchen.

Enkesha sucht nach Futter

Shukuru liebt immer noch ihre Ruhe und ihren Frieden und hält sich von wilderen Spielen wie Scheinringkämpfen fern. Sie wartet gerne in aller Ruhe ab, bis sie ein gemütliches Schlammbad für sich alleine genießen kann. Wenn sie entdeckt, dass ***Alamaya*** und ***Mwashoti*** mal wieder in einen Scheinringkampf verwickelt sind, geht sie zum Grasen einfach woanders hin.

Mwashoti ist in letzter Zeit richtig lebhaft geworden. Eine neue Angewohnheit von ihm ist es, auf ***Lima Lima*** zu klettern. ***Lima Lima*** ist davon absolut nicht begeistert und vermeidet es, wenn möglich, allzu viel Zeit mit ***Mwashoti*** zu verbringen.

Enkesha trinkt ihre Milch

Enkesha hingegen macht es nichts aus, Zeit mit ihm zu verbringen. Man kann sie oft dabei beobachten, wie sie gemeinsam grasen. Zwischen den beiden entwickelt sich eine ganz besondere Freundschaft.

Mwashoti ist für uns alle eine Offenbarung. Er hinkt fast gar nicht mehr beim Laufen und wenn man bedenkt, in welchem Zustand er zu uns kam, kann man sagen, dass seine Entwicklung wirklich bemerkenswert ist. Er hat sich besser von seinen Verletzungen erholt, als wir es uns in unseren kühnsten Träumen hätten vorstellen können.

Mwashoti macht Staubwolken

Die Schlingfalle die sein Bein bis auf den Knochen einschnitt, hätte ihn getötet. Es hat sich aber zu unserer großen Erleichterung herausgestellt, dass ***Mwashoti*** bei weitem nicht so beeinträchtigt ist, wie wir es befürchtet haben. Darüber hinaus verbessert sich seine Beweglichkeit ständig.

Im Moment ist es sogar in der Oase des Waldes von Kibwezi sehr trocken und wir erwarten sehnlichst Regen, der bald einsetzen sollte. Es sind immer noch ziemlich viele wild lebende Herden im Wald und am Morgen kann man oft das Trompeten von großen Herden mit wild lebenden Elefanten hören.

Die Pfleger freuen sich besonders wenn sie inmitten einer dieser wild lebenden Herden unsere teilweise unabhängigen Waisen ***Zongoloni***, ***Ziwa***, ***Alamaya***, ***Jasiri***, ***Faraja*** und ***Ngasha*** entdecken. Durch die Art und Weise wie sich sich begrüßen erkennen die Pfleger, dass diese Gruppe einige der wild lebenden Elefantenbullen, die zur Station kommen, bereits kennt.

Mwashoti trinkt Wasser direkt aus dem Schlauch

Dies ist ein Beweis dafür, dass sich diese Waisen langsam aber sicher an ein Leben in der Wildnis gewöhnen. Sie leben immer noch in beiden Welten, aber das ist ein normaler Abschnitt auf ihrem Weg zurück in die Wildnis. Je älter sie werden, desto weiter werden sie sich von der Station entfernen. Ihre Mentorinnen ***Sonje*** und ***Murera*** bleiben weiterhin stärker an die Station in Umani gebunden. Die Art ihrer Verletzungen wird es immer wieder erforderlich machen, dass sie in den sicheren Hafen der Station von Umani zurückkehren.

Shuhuri grast

Waisenhaus Nairobi — September 2020

Es war ein aufregender September für die Waisen im Waisenhaus, denn sie nahmen ***Bondeni*** und seine zwei Freundinnen in ihre Reihen auf. Die drei Neuzugänge kommen von der Station für früh-

Bodeni folgt seinem Pfleger

geborene Babys in Kaleku und dies war der erste Transfer aus dieser vor einigen Jahren gegründeten Station. Für ***Bondeni***, ***Kinyei*** und ***Kindani*** war es der perfekte Zeitpunkt für den Umzug, denn der Tsavo ist Moment sehr trocken. Außerdem haben die drei Neuankömmlinge ein Alter erreicht, in dem die Interaktionen mit älteren Elefanten und die daraus entstehenden Freundschaften wirklich wichtig für ihre weitere Entwickelung sind.

Selbstverständlich kümmerte sich ***Maisha***, die Matriarchin des Waisenhauses, sofort um die Neuankömmlinge. Dabei vergisst sie aber nie, ihre Aufmerksamkeit auch ***Naleku*** und ***Roho*** zu schenken, die immer noch die jüngsten Waisen im Waisenhaus sind.

Roho ruht sich aus und Maisha passt auf

Glücklicherweise ist ***Roho*** nicht mehr ganz so eifersüchtig, wenn sich ***Maisha*** um andere Waisen kümmert. Das ist ein wichtiger Schritt in ***Rohos*** Entwicklung, denn so lernt er unabhängiger zu werden und sich mehr zu behaupten.

Naleku ist ein sehr fürsorgliches und unabhängiges kleines Mädchen. Sie steht allen Waisen im Waisenhaus nahe, aber am liebsten verbringt sie ihre Zeit mit ***Mukkoka*** und Maktao, zwei Elefantenbullen die viel älter sind als sie. ***Mukkoka*** kennt sie schon seit ihrer Ankunft im Waisenhaus. Die beiden sind auch Stallnachbarn und so haben sie eine enge Beziehung aufgebaut. Die Gesellschaft von Maktao schätzt sie besonders, denn er ist immer ruhig und sanftmütig im Umgang mit ihr.

Bodeni ist in Spiellaune

Im September war es morgens oft kalt im Waisenhaus und es gab auch häufig Regen. Eine Woche lang war es aber auch unglaublich heiß. An den Tagen, an denen die Sonne erbarmungslos vom Himmel brannte, gönnte sich unser Nashornbulle ***Maxwell*** immer ein Schlammbad, gefolgt von einem Nickerchen im Schatten der Bäume in seinem Gehege.

Als es wieder kälter wurde und es am Morgen recht frisch war, zog ***Maxwell*** es vor, in seinem gemütlichen und mit Heu ausgestatteten Schlafgemach zu bleiben. Erst als die Sonne wieder herauskam, ließ sich auch ***Maxwell*** wieder blicken.

Kiombo nimmt ein Staubbad

Seine Lieblingsbeschäftigung am Morgen ist es, das frische Grünfutter mit seinem Horn zu sortieren. Die Pfleger legen es in sein Gehege und er macht sich sein Buffet dann selbst zurecht. So kann er sich zuerst über seine Lieblingssnacks hermachen, bevor er sich den Luzerne-Pellets widmet.

Er ist jetzt wirklich wieder bei guter Gesundheit und das sieht man ihm auch an. Er leidet zwar öfter mal an den für Nashörner typischen Wunden, die durch Fadenwürmer hervorgerufen werden, aber in diesem Jahr hat unsere Behandlung für ein schnelles Abheilen gesorgt.

Kiombo und Maktao beim Scheinringkampf

Hier in Ithumba gab es selbst während der Trockenzeit hin und wieder leichte Regenschauer. Diese sind zwar Vorboten für die Ankunft der kurzen Regenzeit, aber solange wir noch nicht die ersten starken Regenfälle hatten und sich die Vegetation noch nicht vollständig erholt hat, bleibt das Gebiet um Ithumba abhängig von den lebensrettenden Wasserquellen und Schlammbädern. In diesen Zeiten kommen sehr viele wild lebende Elefanten und auch ehemalige Waisen in die Nähe der Station, um sich an den Wasserquellen zu laben. In diesem Monat waren weit mehr als 30 ehemalige Waisen ständig in der Nähe der Station. Darunter befanden sich auch vier von den in der Wildnis geborenen Babys.

Ambo und Malima

Kinna und ihre Herde mit ehemaligen Waisen sind im Moment oft in der Gegend und kommen fast jeden Morgen zur Station, um sich den von den Pflegern abhängigen Waisen bei der Fütterung mit Luzerne-Pellets anzuschließen. Sie sind wahrscheinlich dankbar für das zusätzliche Futter, da sie auch in der Trockenzeit ihre Babys stillen müssen. ***Kinna*** und ihr Baby ***Kama***, ***Sunyei*** und ihr kleines Mädchen ***Siku***, ***Lenana*** und ihr neugeborener ***Lapa***, ***Loijuk*** und ihr Baby ***Lili***, zusammen mit den Kindermädchen ***Melia***, ***Ishanga***, ***Makena***, ***Kilaguni*** und ***Chemi Chemi*** blieben den ganzen Monat über in der Nähe der Station. Zur Monatsmitte hin trennten sich ***Loijuk***, Baby ***Lili***, ***Melia*** und ***Ishanga*** von ***Kinna***, ***Sunyei***, ***Lenana*** und deren Babys, um eine Weile separat umherzustreifen. Eines Tages befand sich ***Makena*** inmitten einer Gruppe mit nicht weniger als 40 wild lebenden Elefantenbullen. Sie hielt sich immer in der Nähe eines ganz bestimmten Elefantenbullen auf, in den sie ganz vernarrt zu sein schien. Wir vermuten, dass sie im Moment empfängnisbereit ist.

Die Waisen bei der Milchfütterung

Die in der Wildnis geborenen Babys unserer ehemaligen Waisen sind wunderbare Spielgefährten für unsere jüngeren Waisen und wir beobachten herrliche Interaktionen zwischen diesen beiden Gruppen von Babys, deren Start ins Leben kaum unterschiedlicher sein könnte. Alle Interaktionen an denen ***Lapa*** beteiligt ist, sind wirklich lustig. Der kleine Wildfang ist selbst im zarten Alter von zweieinhalb Monaten voller Energie. Eines Morgens kamen ***Naseku*** und ***Sattao*** direkt auf ihn zu, um ihn zu begrüßen – und was tut dieser kleiner Racker? Er beginnt sofort, mit ihnen zu kämpfen. Es war wirklich ein lustiger Anblick, wie er seine Vorderbeine hochhob und versuchte, seine Gegner nahezu anzuspringen. Die Sache sah aber ganz anders aus, als er auf ***Olsekki*** traf, denn ***Olsekki*** dachte, dass dieses ungezogene Baby eine Lektion nötig hätte. Er schubste ***Lapa*** ziemlich rüde und ***Lapa*** ließ ihn dann in Ruhe.

Die Waisen grasen im Regen

Barsilinga bleibt, solange seine chronische Infektion im Fuß am Abheilen ist, bei den von den Pflegern abhängigen Waisen. Manchmal stiehlt er sich mit ***Tusuja*** und ***Kauro*** davon. Diese verschmitzten Elefantenbullen entwischen den Pflegern immer kurz vor der Mittagszeit, um als erste am Schlammbad aufzutauchen.

Am dritten des Monats kamen die ehemaligen Waisen ***Melia***, ***Kandecha*** und ***Kibo*** nach langer Abwesenheit wieder zur Station und auch sie blieben für den Rest des Oktobers.

Die Waisen und zwei wild lebende Elefantenbullen

Die ehemaligen Waisen ***Kandecha***, ***Chemi Chemi***, ***Bomani***, ***Kilaguni***, ***Melia*** und ***Kibo*** bleiben nie wirklich lange bei ein und derselben Herde, denn sie sind sehr flatterhaft. Da sie sich aber untereinander gut kennen und zusammen aufgewachsen sind, verstehen sie sich sehr gut und so haben sie auch eine große Zuneigung zueinander. Deshalb ist es ihnen ziemlich egal, bei welcher Herde sie sich gerade befinden.

Es waren außer ***Zurura*** auch einige unserer ehemaligen Waisenelefantenbullen in der Gegend. ***Tomboi*** genoss die Gegenwart von ***Dad*** und weiteren wild lebenden Elefantenbullen. Alle tauchten den ganzen Monat über an verschiedenen Wasserstellen auf.

Kamok spielt mit Olsekki

Kauro war diesen Monat etwas mürrisch und er war generell nicht so wie immer. Er schubste sogar Freunde wie ***Malima*** und ***Karisa***. Sogar der kleine ***Ambo*** wurde nicht verschont. Allerdings sind ***Siangiki*** und ***Kamok*** immer in der Nähe, um den kleinen ***Ambo*** zu trösten. ***Kauro*** wird langsam etwas unabhängiger und verlässt ab und an mal für seine eigenen kleinen Exkursionen die Herde.

Kamok und ***Olsekki*** haben ständig Meinungsverschiedenheiten und man kann sie oft dabei beobachten, wie sie einen Disput austragen.

Lampa kämpft mit Malima

Für die älteren Mädchen in der Herde, mit den von den Pflegern abhängigen Waisen, dreht sich im Moment alles um ***Ambo***. Die Aufmerksamkeit der Herde von ***Mutara*** konzentriert sich auf ***Dololo***, ***Siangiki***, ***Roi*** und die Aufmerksamkeit von ***Kamok*** scheint die meiste Zeit ***Ambo*** zu gehören. Er bleibt am Morgen nicht gerne für die Fütterung mit Luzerne-Pellets in der Station und meistens hört man, wie er seine Wünsche mittels Grollen an seine älteren Schwestern übermittelt. Es dauert dann nicht lange, bis eines der älteren Mädchen wie ***Kamok*** an seine Seite eilt und mit ihm in den Busch hinaus zieht.

Auswilderungsstation Voi — Oktober 2020

Lenana und Lapa bei den Waisen

Wir hatten zwar gegen Ende des Monats einige Regenschauer, aber die waren nicht gerade ergiebig, so dass wir sehnsüchtig auf die stärkeren Regenfälle warten, die hoffentlich im November kommen werden. Es hat allerdings in der Zwischenzeit in anderen Teilen des Tsavos stärker zu regnen begonnen, so dass die wild lebenden Elefantenherden mit ihren weisen und erfahrenen Matriarchinnen nun beginnen, die Gegend um den Msinga Hill, wo die Waisen grasen, zu verlassen.

Es gab aber auch in diesem Monat viele Interaktionen zwischen unseren Waisen und den wild lebenden Herden. Am beliebtesten bei unseren Waisen sind Herden, die Kälber in ihrer Mitte haben, mit denen die Waisen spielen können.

Ndotto beim Staubbad

Manchmal finden sie einen Sparringspartner und genießen für eine kurze Zeit die Gesellschaft eines neuen Freundes. Manchmal ist ihr Ziel auch nur, die kleinsten Babys der wild lebenden Herde zu begrüßen. Allerdings erreichen sie das nicht immer, denn einige Familien beschützen ihre kleinsten Mitglieder sehr.

Am siebten des Monats benötigte die mobile Tierarzteinheit des Tsavos die Hilfe der Pfleger in Voi, um ein wild lebendes Elefantenbaby zu retten. Es war im Schlamm eines austrocknenden Wasserlochs auf dem Gelände der Ashnil Safari Lodge steckengeblieben. Die Familie des Babys war bei der Ankunft von Menschen verständlicherweise sehr aggressiv, aber das Team war in der Lage, sie vorübergehend zu vertreiben. Am Ende konnte das Baby zu seiner Familie zurückgebracht werden. Die Herde war überglücklich, das Baby wieder in ihrer Mitte zu haben. Durch den raschen und fachmännischen Einsatz konnte verhindert werden, dass ein weiteres Elefantenbaby zur Waisen wurde.

Mbegu und ein wild lebender Elefantenbulle

Wir haben die Herde von ***Emily*** schon das ganze Jahr über nicht gesehen, da sie sich mehr im Westen des Tsavos aufhält. Allerdings kamen im Januar ***Edie*** und ***Mweya*** zur Station, um uns ihre neugeborenen Babys vorzustellen. Dann gingen sie langsam wieder in den Park hinaus und wurden dabei von einigen unserer älteren Waisen begleitet. Diese Waisen waren ganz begierig darauf, Kindermädchen zu werden und schlossen sich der Herde an, um in die Wildnis hinauszuziehen.

Die Tatsache, dass wir ***Emily*** und ihre Herde nicht gesehen haben, ist wohl auf die ausgiebigen Regenfälle in der Gegend von Sagala und Kasigau zurückzuführen. Dort grast ***Emily***s Herde gerne und die Vegetation ist dort üppig und grün. Man weiß allerdings nie, wann uns unsere wild lebenden Waisen wieder besuchen kommen und wir freuen uns schon darauf, ***Emily*** und die anderen hoffentlich bald gesund wiederzusehen.

Mbegu spielt mit Ivia

Wir konnten diesen Monat eine überraschende und bemerkenswerte Freundschaft beobachten, nämlich die zwischen ***Ngilai*** und dem Büffel ***Ivia***! Diese beginnende Freundschaft hätten wir nie und nimmer von dem etwas ruppigen und sehr verspielten ***Ngilai*** erwartet. Er ist hocherfreut, dass ***Ivia*** seine Zuneigung so willig annimmt und geduldig dasteht, während ***Ngilai*** seinen Rüssel um seinen Hals legt und ihn fest an sich zieht.

Mbegu nimmt ein Staubbad

Die Büffel halten gerne ein Nickerchen neben den Pflegern, während diese nach der Milchfütterung ihr Mittagessen im Schatten eines Baumes einnehmen. ***Ngilai*** kommt dann immer genau zu diesem Baum, um ***Ivia*** für eine Umarmung oder ein Spiel zu treffen.

Aus irgendeinem Grund haben ***Rorogoi*** und ***Godoma*** am meisten gegen die Anwesenheit der Büffel ***Ivia*** und ***Cheza***. Sie betrachten die beiden als Eindringlinge und jagen ihnen ohne ersichtlichen Grund nach.

Ngilai spielt mit einem trockenen Ast

Eines Tages kam überraschenderweise ***Tundani*** den Büffeln zur Hilfe. Als ein aufmüpfiger Teenager einer wild lebenden Herde ***Ivia*** vom Wassertrog vertreiben wollte, griff ***Tundani*** ein und verhinderte es. Als ***Cheza*** sich ***Ivia*** anschloss, waren beide zusammen mutig genug, mit einer Gruppe wild lebender Elefanten zu trinken. Es entwickelt sich langsam aber sicher eine spannende Beziehung zwischen den Büffeln und unseren Elefantenwaisen.

Die Beziehung von ***Mbegu*** und ***Tagwa*** wird langsam besser. ***Mbegu*** ist nun netter zu ***Tagwa*** und bezieht sie mehr ein. Anfangs beachtete ***Mbegu Tagwa*** gar nicht, vermutlich weil sie ***Tagwas*** Qualitäten als Anführerin nicht erkannte. Wir sind über ***Tagwas*** Fortschritte nach ihrem zweiten Umzug nach Voi sehr zufrieden. Sie brauchte eben ihre Zeit, um sich richtig einzugewöhnen. Sie war früher lethargisch und unglücklich, aber jetzt kommt sie voller Freude bei der Milchfütterung angerannt. Am meisten schätzt sie die Gesellschaft von ***Tamiyoi*** und ***Sagala*** und deshalb haben die Pfleger dem Trio den Namen „Die drei Musketiere“ gegeben.

Ngilai spielt mit Ivia und Cheza

Auswilderungsstation Umani Springs — Oktober 2020

Ndotto spielt am Rand des Wasserlochs

Die Waisen in Umani sind während der Trockenzeit voll und ganz mit der Futtersuche beschäftigt. Der Wald von Kibwezi bietet zwar für gewöhnlich bessere Bedingungen als viele andere Orte, aber in diesem Jahr wurde es doch sehr trocken, so dass die Waisen sich stärker auf die Futtersuche konzentrieren mussten.

Glücklicherweise zog am Monatsende ein Regenschauer durch und nahezu über Nacht erschienen überall frische Triebe, so dass die Gegend zu neuem Leben erwachte. Der Wald von Kibwezi ist immer noch ein sicherer Hafen mit ausreichend Futter und Wasser für viele verschiedene Tierarten, die sich auf der Flucht vor den vielen Feuern im Nationalpark Chyulu Hills hierher retten. Es waren viele wild lebende Elefanten in der Gegend, aber auch die Zahl der Büffel und Antilopen stieg drastisch an.

Alamaya findet frisches Gras

Als sich nach Monaten mit stetig steigenden Temperaturen der Himmel am 29. des Monats endlich verdunkelte und seine Schleusen öffnete, waren die Waisen hocherfreut.

Enkesha war gerade dabei, ihre Freundin ***Zongoloni*** zu suchen, als es plötzlich zu regnen begann. Es war offensichtlich, dass sie und die anderen Waisen von dem plötzlichen Schauer total überrascht worden waren. Aber das hielt sie nicht davon ab, Spaß zu haben. Sie wälzten sich am Boden in den Schlammpfützen, die der Regen hervorgebracht hatte. Es machte auch uns großen Spaß zu beobachten, wie die Elefanten ihre Farbe von braun zu einem schlammigen Rot wechselten. Ihre Freude war deutlich sichtbar und ansteckend.

Alamaya kratzt sich

Unser süßer ***Alamaya*** hat sich nun voll und ganz der teilweise unabhängigen „Nachtclub-Gang" angeschlossen. Sie besteht aus ***Alamaya***, ***Zongoloni***, ***Ngasha***, ***Faraja***, ***Jasiri*** und ***Ziwa***. Der Name für diese Gruppe von Elefanten beschreibt ihr Verhalten ziemlich genau, denn sie bleiben gerne die ganze Nacht draußen und machen dabei eine Menge Lärm.

Die Pfleger konnten beobachten, wie ***Alamayas*** Selbstbewusstsein stetig zunimmt und er genießt jetzt das Leben im Wald und fürchtet sich scheinbar vor nichts. Er kommt aber auch mehrere Male in der Woche zur Station, um die von den Pflegern abhängige Herde zu besuchen und hat dabei immer mindestens einen neuen Freund im Schlepptau. Er verbringt zwar meist mehrere Tage hintereinander im Wald, aber sowohl er als auch der Rest der „Nachtclub-Gang" kommen gerne in die Station zurück, wenn ihnen der Sinn danach steht. Sie haben schnell herausgefunden, dass die beste Zeit für einen Besuch der Morgen ist, denn dann ist es Zeit für die Fütterung mit Luzerne. Sie ist wichtig, um die Nahrung der Waisen währen der Trockenzeit zu ergänzen.

Murera beschützt den kleinen Luggard

An einem Morgen kam die „Nachtclub-Gang", um zusammen mit den von den Pflegern abhängigen Waisen zu fressen und der erste, der auf der Bildfläche erschien, war ***Alamaya***. Mit einem lauten Trompeten schnappte er sich ein Bündel Luzerne und rannte davon. Die Pfleger waren schon drauf und dran, ihm nachzulaufen, überlegten es sich aber dann doch anders, als sie sahen, dass ***Alamaya*** zu seinen Freunden rannte, um mit ihnen zu teilen.

Mwashoti spielt mit einem wild lebenden Elefantenbullen

Jedes Mal wenn die „Nachtclub-Gang" zu Besuch kommt, sind ***Enkesha*** und ***Zongoloni*** über das Wiedersehen hocherfreut. Es ist so schön mitanzusehen, wie sie aufeinander zulaufen und sich aufs Herzlichste begrüßen. Ihre Köpfe berühren sich dann immer in tiefer Zuneigung.

Faraja hat wohl die älteren wild lebenden Elefantenbullen, mit denen er befreundet ist, besonders scharf beobachtet, denn er kommt jetzt oft in die Station von Umani zurück, um ***Lima Lima*** zu umgarnen. Sie ist aber noch nicht bereit, seine Avancen zu erwidern. ***Sonje*** muss oft eingreifen, um zu verhindern, dass er ***Lima Lima*** allzu sehr auf die Nerven geht.

Die Waisen nehmen ein Staubbad

Wenn er nicht gerade versucht, ***Lima Lima*** zu beeindrucken, ist ***Faraja*** sehr glücklich, ***Mwashoti*** zu sehen, denn er spielt sehr gerne mit dem jungen Elefantenbullen, obwohl ***Mwashoti*** immer noch etwas zögert, mit ***Faraja*** zu spielen. Er erinnert sich immer noch daran, wie ***Faraja*** ihn aus Versehen mit einem Stoßzahn ins Gesicht stieß und ihm dabei fast ein Auge ausstach.

Lima Lima zog sich eine Muskelzerrung in einem Bein zu und blieb zur Schonung einige Tage in der Station. Als es ihr besser ging und sie wieder in den Wald hinausgehen konnte, wollte sie die verlorene Zeit mit ***Luggard*** sofort nachholen und zog ihn von ***Sonje***, die ihn begleitete, fort.

Luggard wird von allen Mädchen gehütet wie ihr Augapfel. ***Enkesha*** hingen ist viel unabhängiger, fast schon eine geborene Anführerin. Dennoch wird sie von ***Shukuru***, ***Sonje*** und ***Zongoloni*** sehr verhätschelt.

Enkesha sucht Schatten

Waisenhaus Nairobi **Oktober 2020**

Da es am Anfang des Jahres viel Regen gab, ist die Vegetation im Nairobi Nationalpark selbst während der vergangen trockenen Monate üppig und grün geblieben. Allerdings begannen wir schon die ersten Auswirkungen des Wassermangels zu spüren, als zu unserer großen Freude die kurze Regenzeit begann. Dank der günstigen Bedingungen in diesem Jahr hatten alle unsere Waisen eine Menge Spaß.

Die Babys genießen an außergewöhnlich heißen Tagen ihr großes Schlammbad ganz besonders. Diese sehr heißen Tage kündigen für gewöhnlich nahenden Regen an. Als dieser dann einsetzte, hatten die Waisen keine besonders große Lust mehr, das große Schlammbad aufzusuchen. Jedoch hatte der Regen im ganzen Wald für viele kleine Pfützen gesorgt, in denen man eine Menge Spaß haben konnte, wenn einem der Sinn nach einem kleinen Schlammbad stand.

Faraja findet eine kaputte Wasserleitung

Niemand liebt den Regen mehr als unser Nashornbulle ***Maxwell***, der immer ganz begeistert im Regen herumtollt. Die Elefantenwaisen sind an regnerischen Tagen nicht ganz so energiegeladen. Sie konzentrieren sich dann voll und ganz aufs Grasen und halten sich mit Ringkämpfen deutlich zurück.

Ist es am Morgen bewölkt und kalt, bleiben die kleineren und anfälligeren Waisen wie ***Bondeni***, ***Kindani***, ***Kinyei*** und ***Ziwadi*** zunächst im Schutz ihrer Stallungen und wir warten ab, bis der Regen vorbeigezogen ist. Erst dann dürfen sie sich zu den anderen draußen im Busch gesellen und sie können diesen Moment immer kaum abwarten.

Maxwell an seinem Wassertrog

Roho und ***Naleku*** sind zwar im Moment die jüngsten Waisen in der Herde, aber sie sind viel besser an das Wetter in Nairobi angepasst. Darum dürfen sie selbst bei Regen mit der Herde hinaus in den Wald ziehen. Ihnen gefällt es sehr, im Regen draußen zu sein. Sie weigern sich an kalten Tagen sogar oft, ihre Decken anzubehalten. Sie sind dann ganz böse mit den Pflegern, wenn die versuchen, sie warm einzupacken, um sie vor der Kälte zu schützen.

Es vergeht kein einziger Tag an dem ***Kiombo*** nicht mit ***Maktao*** oder ***Mukkoka*** in einen Ringkampf verwickelt ist. ***Maktao*** ist zwar ein sanftmütiger kleiner Elefantenbulle, aber er liebt diese Ringkämpfe und ist immer auf der Suche nach einem Sparringspartner. Die Matriarchinnen ***Maisha*** und ***Nabulu*** haben immer ein wachsames Auge auf die Streithähne und schreiten ein, wenn sie denken, dass die Spielereien lange genug gedauert haben und es Zeit ist, mit dem Grasen zu beginnen, damit beide am Ende des Tages satt sind.

Ambo und Kamok

Maktao ist aber nicht nur ungestüm, er kümmert sich auch überraschend fürsorglich um die jüngeren Waisen in der Herde. Wenn die älteren Weibchen beschäftigt sind oder sich weiter draußen im Busch befinden, betrachtet es ***Maktao*** als seine Aufgabe, sich um die jüngeren Waisen zu kümmern und sie auf ihrem gemächlichen Weg durch den Busch, auf der Suche nach Futter zu begleiten. Das ist für einen Elefantenbullen seines Alters sehr ungewöhnlich und es ist äußerst herzerwärmend.

Kindani und Bodeni

Bondeni mag zwar noch ein kleiner Elefantenbulle sein, aber in seinem kleinen Körper steckt schon viel Persönlichkeit. Wenn er draußen im Wald ist und ihm einfällt, dass er nun genug gefressen hat, dann rennt er oft zu den Pflegern und fängt an, sie herumzujagen. Wenn er sie dann einfängt, beginnt er manchmal einen Ringkampf mit ihnen. Die Pfleger freuen sich darüber und schenken dem jungen Elefantenbullen ein Lächeln. Sie lassen sich gerne auf seine Spiele ein, denn er erinnert sie an seine Vorgänger ***Kithaka*** und ***Ndotto***. Beide hatten eine ähnliche Persönlichkeit wie er. Diese beiden sind ***Bondeni*** schon einige Schritte auf dem Weg zurück in die Wildnis voraus und leben im Moment in einer Auswilderungsstation.

Die Waisen auf dem Weg in den Busch

Wie bereits erwähnt, genießt ***Maxwell*** das regnerische Wetter in vollen Zügen. Selbst an bewölkten Tagen nimmt er gerne ein Schlammbad. Am Abend geht er dann immer ganz glücklich in den unteren Teil seiner Stallung. Dort legen die Pfleger an einem festen Platz frisch geschnittene Zweige für ihn aus. Er hat es sich angewöhnt, sie mit seinem Horn zu sortieren. Seine Lieblingszweige kommen nach oben und die Zweige, die ihm nicht so zusagen, kommen an die Seite. Auch er ist schon mit ***Bondeni*** zusammengetroffen, als der kleine Elefantenbulle einen Scheinangriff von außerhalb der Stallung gestartet hat. Allerdings lief er schnell wieder weg. Dieses Spiel wurde natürlich von ***Maisha*** überwacht, um sicher zu stellen, dass der kleine Elefant keinen Schaden nimmt. ***Maxwell*** stand einige Zeit in der Nähe, ging dann aber weg, um sich wieder seinen Luzerne-Pellets zu widmen. ***Maisha*** versammelte alle Waisen um sich und führte sie dann in den Wald hinaus.

Kinna und ihre Herde

Auswilderungsstation Ithumba — November 2020

Die Freude über die Ankunft der kurzen Regenzeit war wirklich nicht zu übersehen – weder bei unseren Waisen noch bei all den großen und kleinen Tieren in Ithumba. Alle feierten sie den Beginn der Regenfälle.

Maktao und Kiombo spielen

Mistkäfer waren überall damit beschäftigt, ihre perfekt runden Kugeln aus Elefantendung anzufertigen. Überall schwirrten von Morgens bis Abends Vögel herum, die sich an den Insekten gütlich taten, die bei nassem Wetter im Überfluss vorhanden sind.

Wir waren überglücklich als wir eines Morgens aufwachten und die ehemalige Waise ***Wendi*** mit ihren zwei in der Wildnis geborenen Babys ***Wema*** und ***Wiva*** in der Station sahen. Sie waren in Begleitung

weiterer ehemaliger Waisen. Wir hatten diese kleine Familie seit März nicht mehr gesehen. Allerdings war dieser Besuch leider nur kurz. Der Beginn der Regenfälle bedeutet auch immer, dass unsere ehemaligen Waisen und die wild lebenden Elefanten wieder in den Park hinausziehen. Nach diesen ersten Regenschauern gegen Mitte des Monats konnten wir deshalb keine Elefanten mehr beobachten. Jetzt können sie wieder auf die Wasserquellen im Park vertrauen und sind nicht mehr auf das Wasser, das wir für sie bereitstellen, angewiesen.

Kiombo und Maktao spielen

Wir mussten leider feststellen, dass ***Wendi*** an der Spitze ihres Rüssels ein Stück fehlt. Der Grund hierfür bleibt uns ein Rätsel. Die Spitze des Rüssels sieht ausgefranst und nicht nach einem sauberen Schnitt aus. Man könnte also vermuten, dass es sich um eine Verletzung durch ein Raubtier oder ein Krokodil handelt. Glücklicherweise scheint die Verletzung ***Wendi*** in keiner Weise zu beeinträchtigen.

Wir konnten wieder einmal nur über die außergewöhnlichen Fähigkeiten unserer ehemaligen Waisen staunen. ***Wendi*** und ***Kinna*** haben bemerkenswerte Methoden der Kommunikation entwickelt. Sie können sich nach vielen Monaten, die sie fern voneinander verbracht haben, ganz leicht und unkompliziert wieder treffen. Unsere Pfleger finden das bemerkenswert und sind verblüfft über ***Kinnas*** Fähigkeit, den Aufenthaltsort ihrer Freunde in den Weiten des Tsavos genau zu kennen.

Ambo genießt seine Luzerne-Pellets

Am 8. des Monats schlossen sich ***Mulika*** und ihre Kälber ***Mwende*** und ***Mkuu*** der Gruppe der ehemaligen Waisen an. Auch diese kleine Familie war schon sehr lange nicht mehr gesichtet worden, nämlich seit genau acht Monaten. Bereits eine Woche nach Beginn der Regenfälle waren sie auch wieder verschwunden, um den Park zu erkunden. In ihrem Schlepptau befanden sich ***Kinna*** und weitere ehemalige Waisen.

Barsilinga

Auch der 16-jährige ***Challa*** schaute in diesem Monat von Zeit zu Zeit am Schlammbad vorbei.

Die jüngeren ehemaligen Waisen ***Mutara***, ***Suguta***, ***Sities***, ***Turkwel***, ***Kainuk***, ***Kithaka***, ***Garzi*** und ***Lemoyian*** tauchten am Anfang des Monats nach einwöchiger Abwesenheit wieder auf. Auch sie blieben eine Weile, um bei Beginn des Regens zusammen mit den anderen ehemaligen Waisen wieder tiefer in den Park zu wandern.

Ambo ist eines der kleinsten Babys, das ein wenig Aufsicht durch ***Siangiki***, ***Naseku*** und ***Kamok*** braucht. Er hat nämlich angefangen, alleine loszuziehen. Auch führt er gerne die Herde an. Dabei weiß er aber nicht so ganz genau, in welche Richtung es gehen soll. Dieses Verhalten hat die Aufmerksamkeit einiger älterer Elefantenbullen erregt und sie haben angefangen, ihn am Morgen immer zu piesacken. In ihren Augen muss er wohl besser auf seinen Platz in der Hierarchie achten.

Meibei nach einem Staubbad

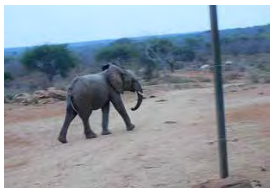
Die Pfleger haben damit begonnen, ***Ambo*** seine Luzerne-Pellets etwas abseits von den anderen zu geben, damit er in Ruhe fressen kann. Es ist so nett zu beobachten, wie ältere Mädchen wie ***Kamok*** oder ***Naseku*** auf ***Ambo*** aufpassen. Wann immer er mittels Grollen zu verstehen gibt, dass er weitergehen will und loszieht, rennen sie schnell an seine Seite und begleiten ihn hinaus in den Busch. Ihnen ist klar, dass er noch zu jung ist und noch nicht die Erfahrung besitzt, zu entscheiden, wo die Herde hingehen soll.

Nach Beginn der Regenfälle brauchte es nur wenige Tage und einige wirklich heftige Regenschauer, damit das Wasserloch wieder bis zum Rand gefüllt war. ***Tusuja*** und ***Olsekki*** sind immer die letzten, die das Wasserloch verlassen, denn sie lieben nichts mehr als einen Scheinringkampf im Wasser. Die Pfleger dachten, dass die Waisen nicht mehr ganz so begeistert vom Baden sein würden, wenn das Wasserloch ganz voll und somit kälter ist, aber da haben sie sich getäuscht. Die Waisen haben keinen einzigen Tag zum Baden ausgelassen.

Kamok beim Staubbad

Bis zur Monatsmitte verbrachten die Freunde ***Bomani*** und ***Orwa*** einige Zeit mit den von den Pflegern abhängigen Waisen. Auch ***Chemi Chemi*** war manchmal dabei. Selbst der dreizehnjährige ***Meibai*** tauchte eines Abends auf und schloss sich ***Bomani***, ***Orwa*** und ***Chemi Chemi*** an, als sie die von den Pflegern abhängigen Waisen zur Station begleiteten.

Bis zum Beginn der Regenfälle verbrachten ***Bomani*** und ***Orwa*** oftmals die Nacht ganz in der Nähe der Station und begrüßten die von den Pflegern abhängigen Waisen am Morgen und geleiteten sie in den Busch hinaus.



Mithaka streift in der Station umher

Das war besonders schön für den achtjährigen ***Barsilinga***, der sich immer noch von seiner Fußverletzung erholt. So konnte er Zeit mit Altersgenossen wie ***Orwa*** und ***Bomani*** verbringen und seine Kräfte

Die Waisen nehmen ein Schlammbad

mit ihnen messen. Für die jüngeren Waisen ist die Anwesenheit von so netten Vorbildern unverzichtbar, denn sie sind ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg zurück in die Wildnis.

Kamok und ***Olsekki*** sind sehr gute Freunde geworden und man kann diese beiden Siebenjährigen oft dabei beobachten, wie sie miteinander spielen und Scheingefechte austragen.

Nach einigen Buschfeuern im gesamten Gebiet des Tsavos während der Trockenzeit waren wir über den Beginn der Regenzeit im Norden des Tsavos sehr erleichtert und glücklich. Wir sind ganz begeistert über den Wandel der ausgetrockneten Vegetation hin zu üppigem Grün. Man kann den Tsavo nun wirklich als Dschungel bezeichnen. Es hat uns sehr gefreut, die ehemaligen Waisen ***Wendi*** und ***Mulika*** mit ihren Babys zu sehen, obwohl die Begegnung nur kurz war. Es hat uns viel bedeutet, dass sie extra gekommen sind, um uns zu besuchen und um hallo zu sagen.

Kinna, Wendi und Wema

Auswilderungsstation Voi November 2020

Ganz langsam, aber stetig, ist der Regen in der Gegend von Voi angekommen. An manchen Tagen wachten wir auf und sahen, dass ein leichter Nieselregen auf die ausgedörrte Erde fällt. Das sorgte bei den Elefanten für gute Laune. In den letzten fünf Monaten der Trockenzeit wüteten zahlreiche Buschfeuer in den Ebenen des Tsavos. Es bedurfte aber nur dieser ersten leichten Regenfälle, um eine Kettenreaktion auszulösen, an deren Ende das Land wieder zu neuem Leben erwachte.

Malima grast

Aus der feuchten Erde begann frisches Gras zu sprießen und das bisher grau und tot aussehende Buschwerk erstrahlt nun in frischem Grün. Diese neuen Blätter sind das Lieblingsfutter der Elefanten. Nichts schmeckt besser, als dieses süße, ganz frische Grün. Darüber hinaus schmecken sie nicht nur gut, sie sind auch ungemein nahrhaft.

In nur wenigen Wochen hat sich die Gegend in einen wahren Garten Eden verwandelt. Mistkäfer tauchten wie aus dem Nichts auf und rollen ihre Brutkugeln aus den Hinterlassenschaften der Elefanten über den Boden. Die Schlingpflanzen beginnen zu wachsen und entfalten überall im Busch ihre Blätter.

Mulika und Mkuu

Jeden Morgen gingen die Waisen mit großer Begeisterung in den Wald hinaus, um nach frischen Blättern zu suchen. Gegen Ende des Monats fielen dann die ersten ausgiebigen Regenschauer. Das bedeutete, dass die Waisen in Voi weniger Zeit damit verbrachten, am frühen Nachmittag in der Hauptwasserstelle zu spielen. Nach ihrer Mittagsmilch war es zwar oft bewölkt, aber am späten Nachmittag wurde es bedeutend wärmer. Dann waren die Waisen schlicht und ergreifend überwältigt von der Vielzahl der Wasserstellen und Pfützen die ihnen zum Spielen zur Verfügung standen.

All diese Wasserquellen und der, viel Wasser führender Fluss Voi, hatten zur Folge, dass auch die wild lebenden Elefanten nicht mehr zur Wasserstelle am Affenbrotbaum kamen, da sie sich nun über das ganze Land verteilten. In Folge dessen gab es in diesem Monat auch weniger Interaktionen der Waisen in Voi mit wild lebenden Herden. Natürlich kamen noch vereinzelt Herden vorbei, darunter auch welche mit Babys. Das entzückt unsere Waisen immer sehr. ***Tamiyoi*** ist oft die Erste, die die wild lebenden Herden begrüßt. Eines Tages war sie so angetan von einem Baby, dass sie um ein Haar mit dem Baby und seiner Mutter weggegangen wäre. Die Pfleger riefen sie aber zurück und sie folgte ihnen brav und kehrte zu ihren Freunden zurück.

Ngilai genießt seine Luzerne-Pellets

Tamiyoi steht immer noch ihren alten Freundinnen aus dem Waisenhaus ***Tagwa*** und ***Sagala*** sehr nahe. ***Tagwa*** sieht im Moment einfach phantastisch aus und hat sich sehr gut eingewöhnt. ***Mbegu*** ist in letzter Zeit viel netter zu ihr und lässt sogar zu, dass ***Tagwa*** die Herde auf ihren täglichen Ausflügen anführt.

Ngilai spielt mit Emoli

Diese verbesserte Beziehung zu ***Mbegu*** sieht man ***Tagwa*** an. Wir denken, dass sie seit ihrer Rückkehr aus dem Waisenhaus im März noch nie so gut ausgesehen hat.

An den meisten Tagen schließen sich die Zebrawaisen ***Diria*** und ***Nzuki*** den Elefanten draußen im Busch an, ebenso wie die Büffelwaisen ***Ivia*** und ***Cheza***. Zwischen der männlichen Büffelwaisen ***Ivia*** und ***Ngilai*** hat sich eine wunderbare und einzigartige Freundschaft entwickelt. Initiator dieser Freundschaft ist ***Ngilai***, der sich ***Ivia*** ganz bewusst nähert, um ihn in ein Spiel zu verwickeln. Allerdings war ***Ivia*** in diesem Monat öfter mit Nickerchen und Fressen beschäftigt und ging nicht auf die Aufforderungen ***Ngilais*** ein. Der arme ***Emoli*** kann dabei nur zusehen. Er würde gerne mit ***Ngilai*** spielen und schaut ein wenig traurig drein, wenn ***Ngilai*** lieber mit ***Ivia*** spielt. Manchmal tut ***Ngilai Emoli*** den Gefallen und spielt mit ihm und dann macht ***Emoli*** bei den Scheinringkämpfen immer begeistert mit.

Niglai spielt mit Ivia

Am 12. des Monats mussten wir einem verlassenen Elefantenbaby zu Hilfe kommen. Nachdem klar war, dass dieses dreijährige Kalb tatsächlich verlassen worden war, nahmen wir es in unsere Obhut. Wir taten alles Menschenmögliche für den kleinen Elefantenbullen, aber er erholte sich nicht von den Strapazen. Außerdem litt er unter Parasiten im Magen. Wir waren sehr traurig als wir ihn verloren.

Ivia und Cheza

Auswilderungsstation Umani Springs — November 2020

Wenige Tage mit kräftigen Regenfällen waren ausreichend, um dem Wald von Kibwezi sein üppiges Grün zurückzugeben. Die Quellen von Umani liefern ganzjährig Wasser für die Tiere und mit all dem zusätzlichen Regen tragen die Bäume und Sträucher nun wieder viel Laub. Kleine Wasserläufe ziehen

Mbegu bei der Futtersuche

sich durch den ganzen Busch. Schmetterlinge lassen sich gerne an den Pfützen nieder, die in den Fußabdrücken der Elefanten entstehen. Wann immer ein Mensch oder Tier vorbei geht, fliegen sie in einem bunten Durcheinander hoch.

Mit so viel Wasser und frischem Grünfutter im ganzen Tsavo werden die Besuche der wild lebenden Elefanten im Wald von Kibwezi deutlich weniger. So trafen die Waisen nur an wenigen Tagen des Monats auf wild lebende Elefanten. ***Faraja*** und ***Ziwa*** hatten eines Tages einen Elefantenbullen im Schlepptau, der sich besonders für unsere schüchterne ***Quanza*** interessierte. Zu unserer großen Überraschung stieß dieser wild lebende Elefantenbulle bei ***Quanza*** auf Gegenliebe und sie genoss es, den Nachmittag über zusammen mit ihm zu grasen.

Mbegu

Wann immer es zu Begegnungen mit wild lebenden Herden kam, wurden diese von der „Nachtclub-Gang" zu den von den Pflegern abhängigen Waisen gebracht. Die „Nachtclub-Gang" wird angeführt von der sehr fähigen ***Zongoloni*** und besteht aus ***Faraja***, ***Jasiri***, ***Ngasha***, ***Ziwa*** und ***Alamaya***.

Zongoloni, ***Faraja*** und ***Jasiri*** besuchen die von den Pflegern abhängigen Waisen immer seltener, vielleicht weil sie den wild lebenden Elefanten zu den Gebieten folgen, in denen diese grasen.

Aus irgendeinem Grund haben sich ***Ngasha*** und ***Alamaya*** von ihren Freunden getrennt und besuchen nun am Morgen die Station, um die von den Pflegern abhängigen Waisen während des Tages zu begleiten. Am Abend wandern sie wieder hinaus in den Wald, um dort zu grasen.

Mwashoti greift nach seiner Milchflasche

Die Pfleger haben sich gefragt, ob sich ***Alamaya*** daneben benommen haben könnte und ihn ***Zongoloni*** sozusagen zur Strafe von der Herde weggeschickt hat. ***Ngasha***, der ***Alamaya*** schon immer sehr gemocht hat, könnte sich dazu entschlossen haben, den jüngeren Elefantenbullen zu begleiten.

Selbstverständlich besuchten ***Zongoloni*** und die „Nachtclub-Gang" die Waisen von Umani von Zeit zu Zeit. Diese Besuche fielen meistens aber nicht mit den Besuchen von ***Ngasha*** und ***Alamaya*** zusammen und wurden im Laufe des Monats auch etwas weniger. Es schien fast so, als würden sie nur kurz vorbeischauen, um die Pfleger wissen zu lassen, dass mit ihnen alles in Ordnung ist.

Mwashoti hält ein Nickerchen

Allerdings hielt das ***Enkesha*** und ***Zongoloni*** nicht davon ab, sich bei jeder Gelegenheit mit großer Begeisterung zu begrüßen. Die beiden Mädchen haben sich richtig gern. Sie rannte mit hocherhobenem Schwanz und wehenden Ohren hinter ihrer Freundin her und bat sie mittels Grollen, stehen zu bleiben und Hallo zu sagen. Diese Szene fanden die Pfleger sehr berührend.

Weil ***Alamaya*** jetzt mehr Zeit mit der von den Pflegern unabhängigen Herde verbringt, versucht ***Mwashoti*** mehr Zeit mit der kleinen ***Enkesha*** zu verbringen. Er spielt sehr gerne mit ihr, übertreibt es aber manchmal etwas und dann müssen ihn die älteren Mädchen oder ***Enkesha*** selbst etwas zügeln. Dieses lebhafte kleine Mädchen hat keine Angst, ***Mwashoti*** wissen zu lassen, wann es genug ist. Wann immer ***Mwashoti*** etwas zu aufdringlich oder übermütig ist, stellt sie ihre Ohren auf und trompetet laut.

Alamaya

Quanza hat sich diesen Monat von ihrer verspielten Seite gezeigt und viel mit ***Mwashoti*** herumgealbert. Sie verbringt auch viel Zeit mit ihrer ruhigen Freundin ***Shukuru***. Vielleicht haben der viele Regen und die damit verbunden verschiedenen Aktivitäten eine positive Wirkung auf sie gehabt. Was auch immer der Grund für ihr verspieltes Verhalten sein mag, es ist wunderbar es beobachten zu können.

Waisenhaus Nairobi — November 2020

Im November herrscht im Waisenhaus erwartungsfrohe Stimmung, denn alle sehnen die Ankunft der Regenzeit herbei. In diesem Monat war das Wetter in Nairobi sehr wechselhaft und die Waisen reagierten mit gemischten Gefühlen auf diese Wetterkapriolen. An manchen Tagen waren sie ganz begierig darauf, in den Pfützen zu spielen. Diese Pfützen gibt es nun überall draußen im Wald und sie sind einfach zu verlockend, als dass man sie ignorieren könnte. An regnerischen Tagen hingegen verlassen sie ihre gemütlichen, mit Heu ausgestatteten Schlafzimmer nur äußerst ungern.

Alamaya beim Staubbad

Als es an einem Morgen ununterbrochen regnete und weit und breit keine Wetterbesserung in Sicht war, beschlossen die Pfleger, einfach die Stalltüren zu öffnen, um festzustellen, wer raus wollte und

wer nicht. ***Mukkoka***, ***Maktao*** und ***Naboishu*** kamen sofort heraus, aber die anderen verbrachten lieber mehr Zeit im Schutz des Stalls.

Die Waisen an der Wasserstelle

Seit ihrer Ankunft im Waisenhaus sind ***Kinyei***, ***Kindani*** und ***Bondeni*** den älteren und größeren Waisen gegenüber etwas argwöhnisch. Alle haben zuvor in ihrem Leben noch nie so große Elefanten gesehen und deshalb sind sie etwas unsicher. Je mehr sie sich jedoch an das Leben im Waisenhaus gewöhnen, desto vertrauter werden sie mit den anderen Waisen. ***Bondeni*** und ***Kindani*** interagieren nun öfter mit den anderen, besonders mit ***Kiasa***, ***Maisha***, ***Naleku***, ***Roho*** und ***Ziwadi***.

Roho hat sich langsam mit den Neuankömmlingen aus Kaluku angefreundet. Leider mussten wir in diesem Monat einen weiteren kleinen Elefantenbullen aus dem östlichen Tsavo retten. Er ist ungefähr zwei Jahre alt und wir haben ihn ***Shaka*** getauft. Er hat noch einen langen Weg vor sich, aber langsam hat er genug Kraft gesammelt, um sich den anderen Waisen auf ihren Wanderungen im Busch anzuschließen.

Enkesha hält ein Nickerchen

Wie bei jedem Neuankömmling machte ***Roho*** eine kurze Eifersuchtsepisode durch, denn er liebt es ganz und gar nicht, die Aufmerksamkeit der Matriarchin ***Maisha*** teilen zu müssen. Dieses Verhalten ist für ***Maisha*** nicht neu und sie kann ***Rohos*** gereiztes Verhalten ganz gut ignorieren. Sie fordert ihn nur mittels Grollen auf, sich zu benehmen. Zu ***Rohos*** Glück gibt es da auch noch den zauberhaften ***Maktao***, der ihm immer gerne Zuneigung und Aufmerksamkeit schenkt.

Maktao ist im Waisenhaus so eine Art fürsorglicher Onkel, der immer Zeit für die kleinen Babys hat. Dies ist für einen Elefantenbullen seines Alters etwas ungewöhnlich. Er hat eine besondere Vorliebe für ***Roho*** und genießt seine Rolle als Vorbild für den kleineren Elefantenbullen. Er begleitet ***Roho*** oft auf seinen Wanderungen zum Grasen und manchmal ist auch ***Olorien*** mit dabei. ***Olorien*** hat sich zu einem tapferen kleinen Mädchen gemausert und genau wie ***Naleku*** lässt sie sich nicht von den anderen Waisen ärgern und herumschubsen.

Kiombo wälzt sich in einem Graben

Diese Jahreszeit macht aber einen unserer Schützlinge besonders glücklich und dabei handelt es sich um keinen Geringeren als unseren Nashornbullen ***Maxwell***. Er liebt den Regen und genießt jede Regenzeit in vollen Zügen. Er wälzt sich liebend gerne im Schlamm, bis auch wirklich jeder Quadratzentimeter seines Körpers mit einer dicken Schlammschicht bedeckt ist. So ist es kein Wunder, dass der untere Teil seiner Stallung bald einem Sumpf gleicht. Das gefällt ***Maxwell*** außerordentlich gut und glücklicherweise hat er ja noch ein Schlafzimmer mit weichem Heu, in das er sich zurückziehen kann, wenn er ein warmes Plätzchen für ein Nickerchen brauchen sollte. Des Weiteren steht ihm eine Grasfläche im Schatten von wunderschönen Bäumen zu Verfügung wann immer ihm nach einem Tapetenwechsel zumute sein sollte.

Maktao grast zusammen mit Olorien

Mwashoti und Enkesha beim Scheinringkampf

Wenn ein Regenschauer durchgezogen ist, liebt es ***Maxwell*** besonders, sich erst einmal ausgiebig zu wälzen. Dann sucht er sich ein ruhiges und warmes Plätzchen, um die Sonnenstrahlen zu genießen, während sein Körper langsam trocknet und warm wird. Er kam in diesem Monat auch in den Genuss einiger Kontakte mit den Elefantenwaisen. Eines Tages begann ausgerechnet die schüchterne ***Kinyei*** mit ihm zu spielen. Es dauerte nicht lange und ***Maisha***, ***Larro*** und ***Kiasa*** machten mit und alle rannten auf ihrer jeweiligen Seite des Zaunes auf und ab. ***Maxwell*** liebt dieses Spiel und macht immer wieder begeistert mit.

Auswilderungsstation Ithumba — Dezember 2020

Die Welt hat ein sehr schwieriges Jahr erlebt, aber unsere Waisen hier in Ithumba haben davon nichts mitbekommen und man könnte sagen, dass einige noch nie so glücklich ausgesehen haben wie jetzt. Jeden Morgen kommen sie mit wiegenden Schritten und hin und her schwingenden Rüsseln aus ihren Stallungen. Es ist offensichtlich, wie sehr sie sich auf den neuen Tag freuen. Da es in Ithumba in letzter Zeit viel Regen gab, sind die Waisen sehr zufrieden und grasen ganz langsam und gemütlich den ganzen Tag über, bis ihre Mägen voll sind.

Quanza und ihr wild lebender Verehrer

Wenn es trockener ist, müssen sie sich viel stärker auf das Grasen konzentrieren, um sicherzustellen, dass am Ende des Tages alle satt geworden sind. Aber in Zeiten des Überflusses kann selbst eine Stelle mit lockerer Erde unwiderstehlich sein und so lassen sich die Waisen schnell vom Grasen ablenken und spielen erst einmal eine Runde.

Ambo hat immer noch die Angewohnheit, die Waisen am Morgen in den Busch hinauszuführen. Er ist am Morgen so begierig den Tag zu beginnen und das beste Grünfutter zu finden, dass die anderen ihm ganz schnell nachlaufen müssen, um sicherzustellen, dass er in die richtige Richtung geht.

Die Waisen grasen im Park

Die Hauptwasserstelle ist bis zum Rand gefüllt und läuft sogar schon über. Da kann selbst ***Kauro***, der es normalerweise hasst zu schwimmen, nicht widerstehen. Eines Tages überraschte er alle und wurde zum Star des Tages als er mehrmals hintereinander zum Wasser kam, um Spaß zu haben. Selbst als alle seine Freunde die Wasserstelle schon verlassen hatten, spielte er noch genüsslich weiter.

Naseku schwimmt gerne in das tiefere Wasser hinaus und kommt später wieder ans Ufer zurück um mit großer Begeisterung auf das Wasser einzuschlagen, so dass es in alle Richtungen spritzt.

Diese sehr günstigen Umweltbedingungen sind auch für einige unserer Waisen ein Anreiz, ihre

Unabhängigkeit auszutesten. Zunächst gingen ***Kamok***, ***Ambo***, ***Wanjala*** und ***Tusuja*** so tief in den Wald, dass sie ihre Mittagsfütterung verpassten. Später am Tag nahmen dann diese vier Waisen die halbe Herde von Ithumba mit in den Busch hinaus. Die Elefanten die nicht mitgingen, wurden von den Pflegern zurück zur Station gebracht. Dann machten sich die Pfleger auf die Suche nach den Ausreißern. Am Ende wurden sie im Dickicht gefunden, vollkommen satt und zufrieden. Sie wurden in die Station zurückgebracht. Allerdings waren ***Naseku***, ***Rapa***, ***Tusuja***, ***Barsilinga*** und ***Namalok*** nicht dabei. Gegen sieben Uhr abends kam dann ***Barsilinga*** zur Station zurück und kurze Zeit später folgten ihm ***Naseku***, ***Tusuja*** und ***Namalok***. Alle waren in guter Verfassung und tranken ihre Milchflaschen aus, bevor sie sich in ihre Stallungen begaben, um sich von einem langen und aufregenden Tag zu erholen.

Maktao spielt mit Kiombo

Sapalan, ***Kamok***, ***Tusuja***, ***Kauro***, ***Rapa***, ***Enkikwe*** und ***Barsilinga*** kehren meist nur widerwillig zur Station zurück und schleichen sich gerne von den Pflegern weg, damit sie weiter grasen können. Sie kommen dann aber zu einem selbstgewählten Zeitpunkt in die Station zurück. Am Ende des Monats schlichen sich ***Barsilinga*** und ***Enkikwe*** am Nachmittag oft davon und kamen dann von alleine so gegen sechs Uhr in die Station zurück.

Barsilinga schwimmt

Es ist einfach wunderbar, dass die Beinverletzung, die ***Enkikwe*** vor drei Jahren von Löwen zugefügt wurde, ihn nicht behindert und ihn nicht davon abhält, seine Unabhängigkeit auszutesten. Sein Bein ist noch nicht vollständig ausgeheilt und er wird immer ein bisschen hinken. Es wäre den Pflegern lieber, wenn er noch einige Zeit in der Station bliebe, damit sie ein Auge auf ihn haben können. Wir sind uns fast sicher, dass er noch etwas bleiben wird und dass er einfach nur gerne ***Barsilinga*** Gesellschaft leisten will.

Chyulu und Cheka

Am 13. des Monats tauchten kurz einige von ***Kinna*** angeführte ehemalige Waisen in der Station auf. Die Gruppe bestand aus ***Kinna***, ihrem Baby ***Kama***, ***Nasalot***, ihrem Baby ***Nusu***, ***Sidai***, ihrem Baby ***Sita***, ***Narok***, ***Vuria***, ***Ishanga***, ***Naserian*** und zwei wild lebenden Elefanten, ***Olare***, ***Wendi*** und ihrem Baby ***Wema***. Wir hatten ***Nasalot***, ***Narok***, ***Naserian***, ***Sidai*** und ihre Babys schon lange nicht gesehen und so war das ein wundervolles Wiedersehen.

Dass die ehemaligen Waisen mit ihren in der Wildnis geborenen Babys zur Station kommen und dort Zeit verbringen, ist für die von den Pflegern abhängigen Waisen enorm hilfreich. Sie können so nicht nur mit wild lebenden Babys ihrer Altersgruppe spielen, sie lernen auch von denen, die den Weg zurück in die Wildnis vor ihnen gegangen sind.

Die Waisen haben Spa im Schlamm

Am nächsten Tag kamen auch ***Lenana*** und ihr kleiner Lausbub ***Lapa*** zur Station. So bekamen ***Naseku***, ***Roi***, ***Maramoja***, ***Kamok*** und ***Oltaiyoni*** die Gelegenheit, mit dem Kleinen zu interagieren. Er war allerdings eine kleine Nervensäge und schubste alle herum.

Unsere Waisen kommunizieren ständig mit den Herden der ehemaligen Waisen. Wir konnten dies eines Tages erneut beobachten, als alle Waisen gleichzeitig ihre Rüssel in die Höhe streckten, um Duftinformationen zu verarbeiten. Dies dauerte eine ganze Weile und uns wurde klar, dass die Waisen mit ehemaligen Waisen in Kontakt waren.

Barsilinga frisst

Wir erhielten unser bestes Weihnachtsgeschenk schon vor Weihnachten. Am 18. Dezember kam ***Yatta*** und ihre Herde mit ehemaligen Waisen an der Station vorbei. Sie gingen in östliche Richtung und machten kurz an der Wasserstelle halt, um zu trinken. Bei dieser Gelegenheit fiel den Pflegern auf, dass nicht nur ***Wendi*** und ihre Babys bei der Herde waren, sondern auch ***Chyulu*** mit einem kleinen Baby.

Chyulu befand sich in einer Herde ehemaliger Waisen die aus ***Yatta***, ihren Kindern ***Yetu*** und ***Yoyo***, und aus ***Kinna***, ***Kama***, ***Lualeni***, ***Lulu***, ***Sunyei***, ***Siku***, ***Sidai***, ***Sita***, ***Nasalot***, ***Nusu***, ***Teleki***, ***Makena***, ***Naserian***, ***Ishanga***, ***Loijuk***, ***Lili***, ***Makireti***, ***Kilabasi***, ***Kasigau***, ***Chaimu***, ***Ithumbah***, ***Narok***, ***Wendi***, ***Wiva***, ***Wema***, ***Olare***, ***Lenana*** und ***Lapa*** besteht.

Wir hatten ***Yatta*** und ihre Herde schon lange nicht mehr gesehen. Den kleinen Sohn von ***Chyulu*** haben wir ***Cheka*** genannt, das bedeutet „Lachen". Wir dachten, dies sei ein passender Name, denn dies ist Baby Nummer 38, welches in der Wildnis geboren wurde und die Stimmung in Ithumba ist überglücklich.

Barsilinga spielt mit Bomani

Die Waisen nehmen ein Bad

In der Herde mit den von den Pflegern abhängigen Waisen sind die älteren Mädchen immer noch sehr gut darin, auf die Jüngeren aufzupassen. ***Kamok*** folgt gerne ***Ambo*** auf Schritt und Tritt und ***Rois*** Favorit ist immer noch ***Dololo***.

Sapalan und ***Namalok*** können nie genau sagen, wer der Gewinner ihrer Ringkämpfe ist. Sie machen oft eine Kampfpause, um zu grasen. Anschließend geht es wieder weiter mit ihren Ringkämpfen, die sehr lange dauern können, bis sie endlich ihre Angelegenheiten geregelt haben.

Kamok und ***Olsekki*** gleichen den beiden, denn auch sie scheinen ständig miteinander zu kämpfen und auch ihre Ringkämpfe haben nie einen klaren Sieger. Eines Tages versuchte ***Olsekki*** mit ***Oltaiyoni*** zu spielen, aber die kleine Prinzessin machte ihm schnell klar, dass dies so gar nicht ihr Ding war. Also ging er wieder und hielt Ausschau nach ***Kamok***, die immer an Spielen mit ihm interessiert ist.

Enkikwe grast

Am letzten Tag des Jahres wurden wir von den ehemaligen Waisen ***Kitirua*** und ***Kandecha*** begrüßt. Beide sind elf Jahre alt und gute Freunde. Sie geleiteten die Waisen von Ithumba zum Grasen in den Busch hinaus und blieben den ganzen Tag bei ihnen. Auch kehrten sie mit ihnen abends in die Station zurück, bevor sie sich in der Nacht wieder auf den Weg in den Wald machten.

Am Ende des Jahres gab es überraschend Regen und das sorgte für gute Stimmung unter den Waisen. Alle hörten zu grasen auf und begannen voller Freude mit der nassen Erde zu spielen.

Jede Regenwolke hat auch einen Silberstreifen und die Pfleger betrachteten diese fröhliche Szene in dem Bewusstsein, dass es auf der Welt im Moment viele Herausforderungen gibt. Allerdings blicken wir in Ithumba auf ein Jahr des Überflusses zurück und es erfüllt uns mit Stolz und Freude, unsere Babys beim Spielen im Regen zu beobachten, denn alle haben eine zweite Chance für ein glückliches Leben erhalten.

Kamok grast zusammen mit Ambo

Auswilderungsstation Voi — Dezember 2020

Ganz wie in unserer Auswilderungsstation in Ithumba, gab es auch in Voi viele Besuche ehemaliger Waisen mit ihren, in der Wildnis geborenen Babys. Am Morgen des 12. kamen die Herden von ***Mweya*** und ***Edie*** zu Besuch. Wir hatten sie schon seit Beginn des Jahres nicht mehr gesehen. Damals nahmen sie unsere Waisen ***Panda***, ***Naipoki***, ***Nguvu***, ***Mbirikani***, ***Bada*** und ***Lentili*** unter ihre Fittiche.

Kamok grast

Wir waren glücklich, ***Mweya*** mit ihrem Baby ***Mwitu*** zu sehen, genau wie ***Edie*** und ihre drei Babys ***Eco***, ***Ella***, und ***Eden***. Mit dabei waren auch ***Mbirikani***, ***Naipoki***, ***Panda***, ***Kihari***, ***Nguvu*** und ***Lentili***. ***Bada***, der auch mit diesen Waisen im Januar mitgegangen war, war nicht dabei. Wir glauben aber, dass er sich der Herde von ***Emily*** angeschlossen hat. Ihre Herde haben wir in diesem Jahr nicht gesehen.

Tamiyoi war die erste, die sich den ehemaligen Waisen näherte, während ***Kenia*** ihnen gegenüber etwas schüchtern war. ***Kihari*** gab aber ihr Bestes, um ihre Freundin zu ermutigen, mit der älteren Gruppe zu interagieren.

Ngilai im Wasser

Es scheint ganz so, als ob sich im Laufe des gemeinsam verbrachten Jahres unsere Waisen zu vorbildlichen Kindermädchen für ***Mwitu*** und ***Eco*** gemausert hätten, besonders ***Naipoki*** und ***Panda***.

Tamiyoi, ***Sagala*** und ***Godoma*** sind immer ganz begierig darauf, mit den Babys zu spielen und versuchen so nah wie möglich an ***Mwitu*** und ***Eco*** heranzukommen. Sie versuchen dann, um die ehemaligen Waisen herumzulaufen, um den Babys nahe zu sein, aber die sind oftmals zu gut behütet. An einem Morgen konnte ***Godoma*** die eng stehenden Elefanten umgehen und kam ganz nahe an ***Eco*** heran, die an einem Stein spielte. Die Freude währte nicht lange und ***Godoma*** wurde schnell von ***Nguvu*** verjagt. ***Godoma*** war alles andere als begeistert. Ihre Laune besserte sich allerdings, als sie von ***Panda*** eingeladen wurde, mit ***Mwitu*** zu spielen, die auf einer der Terrassen der Station spielte. Es ist schön zu beobachte, wie erfolgreich und mühelos unsere Waisen diese Rolle des Kindermädchens ausfüllen und die ehemaligen Waisen ***Mweya*** und ***Edie*** unterstützen. Es ist auch wunderbar mitanzusehen, wie gut sie sich an das Leben in der Wildnis angepasst haben.

Sapalan und Basilinga

Wenn die ehemaligen Waisen zurück zur Station kommen, dann machen sie sich durch Grollen am Tor bemerkbar. Sie begehren dann Einlass, um zu trinken und um Luzerne-Pellets zu bekommen. Manchmal beobachteten die in der Wildnis geborenen Babys ***Mwitu*** und ***Eco*** neugierig, wie die noch von Milch abhängigen Waisen ihre Morgenmilch von den Pflegern bekamen. Wir können nur vermuten, was ihnen bei diesem ungewöhnlichen Anblick durch den Kopf geht. Sie denken aber anscheinend nie lange darüber nach, sondern gehen entschlossen zu ihren eigenen Müttern, um sich auch eine Ration Milch zu sichern.

Die Herde von Mweya und Edie

An einem Morgen gegen Ende des Monats waren die Pfleger sehr erfreut ein weiteres kleines Baby in der Gruppe zu entdecken, Es war sogar schon etwas älter als ***Eco*** und ***Mwitu***. Es dauerte eine Weile, bis ihnen klar wurde, dass es sich bei dem Baby um ***Neptun*** handelte und dass er und seine Mutter ***Ndara*** sich der Herde mit ehemaligen Waisen angeschlossen hatten.

Es wurde zur täglichen Routine, dass die ehemaligen Waisen am Morgen zum Trinken und zum Verzehr von Luzerne-Pellets vorbeikamen. Dann gingen sie gemeinsam mit den von den Pflegern abhängigen Waisen in den Busch hinaus. Anschließend trennten sich die Wege der beiden Gruppen und die ehemaligen Waisen machten sich auf den Weg in die Gebiete, in denen sie am liebsten grasen.

Ngilai spielt mit Ivia

In diesem Jahr war die kurze Regenzeit im Tsavo sehr ergiebig und deshalb ist die ganze Gegend jetzt grün und die Waisen finden überall ihr Lieblingsfutter. An heißen Tagen genossen die Waisen ihr Schlammbad neben dem Affenbrotbaum ganz besonders ausgiebig. Dort bekommen sie immer ihre Mittagsmilch. Manchmal planschen sie auch in den Pfützen herum, die sich draußen im Busch gebildet haben.

Das Schlammbad ist auch ein besonderer Ort zum Spielen für die Büffelwaisen ***Ivia*** und ***Cheza***. Sie haben dort immer sehr viel Spaß. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass sie von den Elefanten auch Zugang zum Schlammbad gewährt bekommen. ***Mashariki*** versuchte an einem Tag, ***Ivia*** fern zu halten, aber er drückte sich einfach an ihr vorbei und sie floh aus dem Wasser.

Nzuki und Diria bei der Herde

Pika Pika hat eine besonders große Abneigung gegenüber den Büffeln und sie jagt sie immer vom Wasser weg. Wenn nötig kann sie dabei auch auf die Unterstützung von ***Kenia*** und ***Ndii*** zählen.

Mashariki und ***Suswa*** versuchten ***Ivia*** in einen Scheinkampf zu verwickeln, aber er hatte kein Interesse und ging einfach weg. Anscheinend ist ***Ngilai*** der einzige Elefant, mit dem er sich auf ein solches Geplänkel einlässt. ***Ngilais*** zweiter Lieblingssparringspartner nach ***Ivia*** ist natürlich immer noch ***Emoli***.

Emoli spielt mit Eco

Den Zebras ***Diria*** und ***Nzuki*** geht es gut. ***Diria*** kann manchmal ganz schön ungezogen zu ***Nzuki*** sein, ganz besonders wenn er zu verhindern versucht, dass auch ***Nzuki*** seinen Anteil an der Milch erhält.

Mashariki blockt Ivia ab

Mbegu grast

Mbegu spielt am Wasser

Mbegu spielt mit Ivia

Auswilderungsstation Umani Springs — Dezember 2020

Im Wald von Kibwezi war in diesem Monat eine Menge los und unsere Waisen waren immer mittendrin. Eines Nachts kam eine wild lebende Herde zu Besuch. Am nächsten Morgen konnten es die Waisen kaum abwarten, ihre Luzerne-Pellets aufzufressen, um hinaus in den Busch zu ziehen. Sie wollten unbedingt den Ort untersuchen, an dem sich die wild lebenden Elefanten aufgehalten hatten. Es stellte sich heraus, dass in der Nacht draußen im Wald ein Elefantenbaby geboren worden war. Am Ort dieses wunderbaren Geschehens waren noch viele außerordentlich interessante Gerüche zu finden und die Waisen verbrachten einige Zeit damit, all das zu verarbeiten. Auch dies sind wichtige Lektionen für unsere mit der Hand aufgezogenen Babys, denn sie schärfen ihre Instinkte.

Unsere nahezu von den Pflegern unabhängige Nachtclub-Gang bestehend aus ***Zongoloni***, ***Jasiri***, ***Ngasha***, ***Faraja***, ***Ziwa*** und jetzt auch aus ***Alamaya***, kam des Öfteren zu Besuch. ***Ngasha*** und ***Alamaya*** sind häufig zusammen, vielleicht weil ***Zongoloni*** sie gelegentlich von der Herde wegschickt, wenn sie sich danebenbenommen haben.

An einem Morgen kam ***Zongoloni*** mit einer Verletzung an ihrem Hinterteil zurück. Die Verletzung wurde wahrscheinlich von dem Stoßzahn eines anderen Elefanten verursacht. Die Wunde entzündete sich stark und so wurde die mobile Tierarzteinheit gerufen. ***Zongoloni*** wurde in Narkose gelegt und ihre Verletzung untersucht und behandelt. Durch das schnelle Eingreifen der mobilen Tierarzteinheit konnte sich ***Zongoloni*** schnell und vollständig erholen.

Jasiri, ***Ngasha***, ***Faraja***, ***Ziwa*** und ***Alamaya*** haben sich durch ihre häufigen Interaktionen mit wild lebenden Elefantenbullen nicht gerade vorbildliche Verhaltensweisen angewöhnt. Wenn sie sich zu sehr danebenbenehmen, werden sie von ***Murera*** und ***Sonje*** verwarnt. Wenn es nötig ist, werden die Jungs auch vorübergehend von der Herde ausgeschlossen. Die jungen Elefantenbullen wissen genau, was für harte Strafen sie von ***Murera*** zu erwarten haben. Deshalb benehmen sie sich meist vorbildlich und grasen immer friedlich zusammen mit den von den Pflegern abhängigen Babys wenn ***Murera*** und ***Sonje*** in der Nähe sind. Es ist bemerkenswert, wie sehr sie trotz ihrer zunehmenden Unabhängigkeit noch auf ***Murera*** und ***Sonje*** hören. Diese beiden sind einfach die wichtigsten älteren, mütterlichen Vorbilder in ihrem Leben.

Zwischen ***Quanza*** und ***Enkesha*** entwickelt sich eine enge Freundschaft. Die beiden Mädchen verbringen viel Zeit miteinander beim Grasen. Sie suchen auch ständig nach neuen Gegenden, in denen sie Futter und Wasser finden können. Ihre stille und ruhige Freundin ***Shukuru*** folgt ihnen dabei ständig. Für ***Enkesha*** ist dies wichtig, denn so fühlt sie sich geliebt und als Teil der Herde, besonders an den Tagen, an denen ***Zongoloni*** nicht da ist. Auch ***Zongoloni*** liebt ***Enkesha*** sehr.

Mwashoti wird in diesen Tagen immer mutiger. Eines Tages trompetete ***Quanza*** laut, denn einige Krokodile sprangen ins Wasser, um nicht von ihr getreten zu werden. Es war ***Mwashoti*** der seiner Freundin zu Hilfe kam. Er trompetet laut, um weitere Krokodile, die vielleicht noch da waren, zu vertreiben.

Die Waisen auf dem Heimweg

Mwashoti ist auch immer noch sehr verspielt. Eines Tages beobachteten wir, wie er und ***Lima Lima*** auf der Jagd nach Schmetterlingen herumtanzten. Nach den vielen Regenfällen der letzten Zeit gibt es Schmetterlinge im Überfluss. Leider ist ***Mwashoti*** etwas tollpatschig und er achtete nicht darauf, wo er hin trat, stieß mit seinen Zehen gegen einen Felsen und fiel hin. ***Sonje*** und ***Lima Lima*** kamen sofort angerannt und trösteten ihn.

Es scheint ganz so, dass ***Mwashoti*** und ***Lima Lima*** immer mitten drin sind, wenn es turbulent her geht. Dabei ist es ganz egal, ob es sich um einen Streit, um das Vorrecht an einem neuen Schlammloch oder den Diebstahl von Heu aus dem Lager der Station handelt. ***Mwashoti*** und ***Lima Lima*** haben die Pfleger in diesem Monat ganz schön auf Trab gehalten.

Die Waisen trinken

Die Nachtclub-Gang erforscht immer weiter ihre Unabhängigkeit. ***Luggard*** und ***Enkesha*** haben immer noch die ungeteilte Aufmerksamkeit der anderen, während sie in ihrem neuen Zuhause wachsen und lernen. Wir sind sehr neugierig, was das neue Jahr für unsere Waisen im Wald von Kibwezi bereithält.

Waisenhaus Nairobi — Dezember 2020

Enkesha führt die Waisen nach Hause

Nach den Schauern der kurzen Regenzeit hatten wir einige wolkenlose Tage an denen die Temperaturen schwindelerregende Höhen erreichten. An diesen Tagen konnte nichts, aber auch gar nichts, ***Maxwell*** dazu veranlassen, sein Schlammbad zu verlassen. Nicht einmal sein Lieblingsgrünfutter direkt verführerisch vor seiner Nase platziert, hatte den gewünschten Effekt. Er verbrachte den größten Teil des Tages in seinem Schlammbad. Manchmal verließ er es dann doch und machte einen sehr kurzen Spaziergang. Aber schon bald ließ er sich wieder in den Schlamm fallen.

Wenn es am Morgen doch einmal regnete, war es interessant die unterschiedlichen Reaktionen der Elefantenwaisen darauf zu beobachten. Einigen macht der Regen nichts aus und sie begannen den Tag ohne Verzögerungen. Andere mussten erst dazu überredet werden, ihre überdachten und gemütlichen Schlafzimmer zu verlassen. ***Larro*** und ***Naboishu*** brauchen an diesen Tagen besonders viel Zuspruch, bis sie aus ihren Schlafzimmern kommen.

Mwashoti spielt mit Enkesha

Roho hingegen ist es vollkommen egal ob es regnet oder die Sonne scheint, er liebt es, im Schlamm

Alamaya überquert den Bach

zu baden und er wird immer ein ausgiebiges Schlammbad genießen, komme was da wolle. Er vertraut auch immer darauf, dass ihm entweder ***Maisha*** oder ***Kiasa*** folgen. Eines Tages übertrieb er es aber und spielte viel zu ungestüm. Am Ende verlor er das Gleichgewicht und blieb im dicken, langsam trocknenden Schlamm stecken. ***Maisha*** liebt den kleinen ***Roho*** so sehr, dass sie sogar ihre zweite Milchflasche links liegen ließ, um ihm zu Hilfe zu eilen.

Die kleine ***Naleku*** ist die Jüngste im Waisenhaus und genießt die besondere Aufmerksamkeit des älteren Elefantenbullen ***Mukkoka***. Sie schätzt seine Gegenwart mehr als die der älteren Mädchen. ***Mukkoka*** war bei ihrer Ankunft im Waisenhaus ihr allererster Stallnachbar und diese Zeit hat wohl einen tiefen Eindruck bei ihr hinterlassen, denn sie verbringt ihre Zeit am allerliebsten mit ihm. Am Morgen, wenn sie aus ihrem Stall kommt, sucht sie als erstes nach ***Mukkoka***, denn sie möchte ihn unbedingt gleich begrüßen. Die Pfleger fragen sich, ob sie auch einige ihrer Ringkampftechniken von ihm gelernt haben könnte. ***Naleku*** und ***Roho*** benehmen sich wie ungezogene Geschwister und kämpfen die ganze Zeit miteinander. ***Naleku*** ist ein sehr unabhängiges Mädchen und obwohl

sie die Jüngste im Waisenhaus ist, hat sie sehr viel Freude an Wettkämpfen und lässt es nicht zu, dass ***Roho*** gewinnt.

Mwashoti

Maisha ist eine sehr aufmerksame Matriarchin und unterbindet schnell jedes Spiel, das ihr zu wild erscheint. Nach jeder Auseinandersetzung mit ***Naleku*** schmiegt sich ***Roho*** fest an ***Maisha*** und folgt ihr auf dem Fuße. ***Naleku*** marschiert dagegen immer ganz glücklich in eine andere Richtung. In den meisten Fällen macht sie sich auf die Suche nach ***Mukkoka***.

Maisha beendete auch einmal einen Ringkampf zwischen ***Mukkoka*** und ***Kiombo***. ***Kiombo*** hat nun schon recht lange Stoßzähne und ein Gefecht mit ***Mukkoka*** wurde etwas ernster als erwartet. ***Maisha*** wollte nicht, dass jemand verletzt wird und griff ein. Sie ist den älteren Elefantenbullen wie ***Mukkoka***, ***Maktao*** und ***Kiombo*** gegenüber aber sonst sehr geduldig und nachsichtig. ***Nabulu*** ist anders, sie weist die Störenfriede zurecht, wenn sie sich den jüngeren Waisen gegenüber schlecht benehmen. Dann erinnert sie die Jungs immer daran, dass sie hier das Sagen hat.

Zongolonis Wunde wird behandelt

Maktao und ***Kiombo*** sind immer noch die besten Freunde und fordern sich immer wieder gegenseitig zu einem Kräftemessen heraus. Manchmal machen dabei auch ***Mukkoka*** und ***Naboishu*** mit.

Unser blinder Nashornbulle ***Maxwell*** liebt es, am Morgen auf die Elefanten zu warten. Wenn sie ihre Stallungen verlassen, steht er neben dem Tor zu seinem Stall, damit ihn die Waisen wie ***Mukkoka*** und ***Kiombo*** sehen können und sich dazu entschließen, mit ihm zu spielen. ***Maxwell*** mag es sehr, wenn

ihn die Elefanten mit ihren Rüsseln an den Ohren ziehen. Eines Tages stand ***Maxwell*** neben dem Tor zu seinem Stall und ***Mukkoka*** kam zu ihm und berührte seine Ohren. ***Maxwell*** genoss dies sichtlich und blieb ganz ruhig stehen. Er ließ es zu, dass dieses Spiel eine ganze Weile andauerte.

Als ein für uns schwieriges Jahr zu Ende ging, dachten wir darüber nach, dass jedes einzelne dieser Babys im Waisenhaus ein Synonym für Hoffnung ist. Der Optimismus und die Freude die sie ausstrahlen, obwohl ihr Start ins Leben so schwierig war, geben uns Auftrieb.

Foto © Christina Rau

WIR DANKEN ALLEN UNTERSTÜTZERN

Foto © Birgit Braun, AGA

Spendenkonto

Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA) e.V.
KSK Ludwigsburg
IBAN: DE25 6045 0050 0009 9129 00
BIC-CODE: SOLA DE S1 LBG
oder spenden Sie auf unserer Internetseite unter
www.aga-artenschutz.de/spenden.html

Die AGA steht für Verantwortung und Transparenz und ist Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft

The David Sheldrick Wildlife Trust
P.O. Box 15555
Mbagathi, 00503
Nairobi, Kenya
Tel.: +254 (0) 202 301 396
+254 (0) 733 891 996
E-Mail: rc-h@africaonline.co.ke
Web: www.sheldrickwildlifetrust.org

Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA) e.V.
Rathausgasse 5
70825 Korntal-Münchingen
Deutschland
Tel.: 07150/92 22 10
Fax: 07150/92 22 11
E-Mail: info@aga-artenschutz.de
Web: www.aga-artenschutz.de

Fotos © DSWT · Graphic by www.womansphere.ch · Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Druckerei druckpartner, Essen; www.druck-partner.de